Sonnabend, 21. Februar 1925.
erscheint an allen Werktagen.

Einzelnummer 15 Groschen
mit illustrierter Beilage 30 Gr.

64. Jahrgang. Nr. 43.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post . . . 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty.
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Die Wirtschaftslage in der Tschechoslowakei.

Das Jahr 1924 nimmt in der Wirtschaftsgeschichte der tschechoslowakischen Republik eine eigentümliche doppeldeutige Stellung ein. Auf der einen Seite ein unverkennbares Nachlassen der Krisenwirkung und ein Abflauen der überstürzten Gründungsmanie, andererseits aber zeigen sich gegen Ende neue drohende Anzeichen einer herandrängenden Teuerungswelle, die sich mit allen verderblichen Folgen auf die Volkswirtschaft und auf die Masse den Verbraucher stürzt. Die soeben erschienene „Zahranicni Politika" veröffentlicht eine offenbar auf authentischen Ziffern ruhende wirtschaftliche Übersicht über die ersten elf Monate des vergangenen Jahres. Mit großer Befriedigung wird darauf hingewiesen, daß der Wert der aus der Tschechoslowakei ausgeführten Waren innerhalb des genannten Zeitraumes auf 14 910 062 000 Kronen gegen 12 573 315 000 Kronen des Jahres 1923 angewachsen ist. Doch wird die Freude gleich sehr gedämpft, wenn man das dazu beträchtliche Anschwellen der Einfuhrwerte zum Vergleiche heranzieht, wodurch die aktive Handelsbilanz, die für das Jahr 1923 noch mit 2.351.027.000 Kronen abschloß, in den ersten elf Monaten des Vorjahres je auf 869 406 000 Kronen herabsank.

Höchst bemerkenswert ist dabei der Anteil der einzelnen Staaten an dem zwischenstaatlichen Warenhandel. In der Einfuhr schreitet allen weit voran Deutschland, welches im Jahre 1924 (elf Monate) mit 35,22 Prozent an der Gesamteinfuhr in die Tschechoslowakei beteiligt ist, in weitem Abstand folgt als zweitwichtiges Einfuhrland Österreich mit 7,96 Prozent. Geradezu kläglich nimmt sich der Anteil Frankreichs mit bloß 3,45 Prozent der Gesamteinfuhr aus. Bei der Ausfuhr steht Österreich an erster Stelle mit 21,09 Prozent, Deutschland mit 19,63 Prozent der Gesamtausfuhr, während Frankreich nur mit einem Prozentsatz von 1,73 Prozent teilnimmt, wobei der Anteil dieses Staates von dem zwischenstaatlichen Warenverkehr in den letzten Jahren ständig abnimmt. In der äußeren Politik geht man allerdings an dieser Wirtschaftstatsache ersten Ranges unentwegt vorüber.

Das Ausklingen der Krisenzeit findet seinen angenehmen Ausdruck in der Abnahme der wirtschaftlichen Zusammenbrüche. Den 760 Konkursen des Jahres 1923 stehen nur 478 in den ersten elf Monaten des Vorjahres gegenüber. Dafür hat sich wieder die Zahl der größeren Zahlungseinstellungen gehoben; so kam es, daß die Summe der Konkurspassiven mit 184.4 Millionen Kronen nur wenig hinter der entsprechenden Ziffer des Jahres 1923 mit 211,6 Millionen Kronen zurückbleibt. Freundlicher sieht es bei den gerichtlichen Ausgleichsverfahren aus. Hier ist die Gesamtzahl von 2874 des Jahres 1923 in den ersten elf Monaten von 1924 auf 1767 herabgesunken, die Gesamtpassiven gingen von 1420,9 Millionen Kronen auf 946,2 Millionen Kronen zurück.

In gar keinem Verhältnis zu der Abnahme der wirtschaftlichen Zusammenbrüche steht das Abflauen der sogenannten Gründungstätigkeit. Wenn man auch das Erkälten des Gründungsfiebers, das der Tschechoslowakei in den ersten Jahren der Nachkriegszeit so viel lebensunfähige Wirtschaftsschöpfungen beschert hat, gerade nicht beklagen muß, so ist es doch eine recht bedenkliche Erscheinung, daß im Jahre 1924 nur 54 Bewilligungen zur Errichtung von Aktiengesellschaften mit einem Aktienkapital von 302 Millionen Kronen erteilt wurden, wohingegen das Jahr 1923 an 113 Aktiengesellschaften mit 902 Mill. Kronen Aktienkapital erstehen sah. Und dabei beziehen sich die Bewilligungen des Vorjahres zumeist auf Nostrifikationen und die Umwandlung von Gesellschaften m. b. Haftung in Aktiengesellschaften. Demgemäß haben sich auch die Fälle einer Erhöhung des Aktienkapitals verringert. 25 Aktienunternehmungen haben ihr Kapital um 189 Millionen Kronen erhöht, im Jahre 1923 taten dies 30 Unternehmungen mit einer Kapitalsvermehrung um 312 Millionen Kronen. Einen vollends lähmenden Eindruck hinterlassen die Bilanzen aus dem Jahre 1924, indem eine beträchtliche Anzahl von Gesellschaften Verlustbilanzen aufweist, viele andere arbeiteten nur mit einem so unbedeutenden Gewinne, daß von einer Dividendenausschüttung Abstand genommen werden mußte.

Ein unverkennbarer Fortschritt ergibt sich jedenfalls in der Bewegung der Zahl der Arbeitslosen. Im Januar 1923 werden ihrer fast eine halbe Million, nämlich 441 075, verzeichnet; ihre Zahl sinkt im Juli 1923 bereits auf 216 720 zurück. Im Januar 1924 beträgt ihre Zahl nur mehr 193 105, von da an geht es nach einer unbedeutenden Erhöhung im Februar des Vorjahres in mehr oder weniger großen Absätzen bis auf 79 376 im Juli 1924 zurück; nun verlangsamt sich die Abwärtsbewegung, bis sie im Oktober 1924 auf die Zahl von 71 938 herabsinkt.

Diese wirtschaftliche Lichtseite wird aber sogleich durch den Schatten verdüstert, den die Teuerungswelle bereits im Jahre 1924 auf die Gesamtwirtschaft wirft. Die sogenannten Großhandelsinderziffern allein sind gewiß noch kein verläßlicher Gradmesser der Verbilligung oder Verteuerung der notwendigen Bedarfsgegenstände. Denn es wurde schon des öfteren festgestellt, daß der Großhandelsinder noch triumphierend zurückging, während der Verbraucher das „Anziehen" der Kleinhandelspreise für den dringendsten Lebensbedarf bereits empfindlich verspürte. Seit Juli 1924 geht aber auch der Großhandelsinder stramm aufwärts, nämlich von 965 auf 1031 im Dezember 1924. Das Verhängnisvolle daran ist, daß diese Steigerung gerade höchst unentbehrliche Bedarfsgegenstände betrifft, wie Roggen, welcher sich um 60,4 Prozent, Gerste, die sich um 78,1 Prozent und Roggenmehl, das sich um 47,7 Prozent verteuerte. Die Jahreswende ist demnach gekennzeichnet durch den Übergang von der Absatzkrise zu einer neuanhebenden Verbraucher- und Erzeugungskrise.

Die Beschlüsse des deutschen Tages in Lodz.

Die Schlußsitzung. — Ansprachen der Abgeordneten. — Die Resolutionen. — Schulfrage. — Wirtschaftliche Lage. — Verwaltungsfragen.

Wir berichteten bereits über den deutschen Tag in Lodz und über die Punkte, die in der ersten Verhandlungszeit zur Besprechung gelangten. Die darauf folgende Sitzung versammelte die Teilnehmer abermals in gleicher Zahl, um die Referate der deutschen Sejmabgeordneten anzuhören. Als erster Redner sprach der deutsche Sejmabgeordnete

Berthold Moritz-Pommerellen.

Die Lodzer „Freie Presse" berichtet darüber: „In anschaulicher und formvollendeter Weise gab der Redner eine Darstellung der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft Polens. Er stellte u. a. Vergleiche an zwischen der Landwirtschaft im ehemals preußischen Teilgebiet und im kongreßpolnischen Teile. Obwohl hier wie dort fleißig gearbeitet werde, gehe der Bauernstand einer immer größeren Verelendung entgegen. Die Schuld daran trage der Umstand, daß die Landwirtschaft keine Ausfuhr habe. Man müsse auf die Regierung dahin einwirken, daß sie im Auslande Absatzmöglichkeiten für die polnischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse schafft. Des weiteren sprach Abg. Moritz über den Minderheitenschutzvertrag und dessen willkürliche und häufig ganz ungerechte Auslegung durch die polnischen Verwaltungsorgane. Er kam sodann auf die in der Vorbereitung befindliche Bodenreform zu sprechen und kritisierte verschiedene Mängel der hierauf bezüglichen Vorlage. Die weiteren Ausführungen betrafen die häufig in ganz ungerechter Weise gehandhabte Bemessung der Einkommensteuer, die Redner aufs schärfste verurteilte. Ferner wandte er sich gegen die geplante Einführung einer 3prozentigen Tiersteuer zum Zwecke der Bekämpfung der Tierseuchen. Diese Steuer verfehle vollkommen ihren Zweck und belaste nur unnütz die Landwirtschaft. Den Schluß der Ausführungen bildete ein Appell **zur Einigung und zum Zusammenhalt der Deutschen.**

Abg. Karau-Wloclawek,

der als nächster Redner sprach, wies zunächst auf die einfach unbegreifliche Interessenlosigkeit unserer deutschen Volksgenossen am politischen Leben des Landes hin und machte auf die Nachteile aufmerksam, die ihnen daraus erwachsen. In der weiteren Folge behandelte er informatorisch die vom Sejm vorbereiteten Selbstverwaltungsgesetze, wobei er bei Besprechung des dreistufigen Verwaltungssystems u. a. auf die verschiedenen scheinbar ganz nebensächlichen Bestimmungen hinwies, auf Grund der man gerade den Deutschen ihre Rechte streitig machen wolle. Redner wandte sich sodann gegen das gleichfalls in Vorbereitung befindliche Pluralstimmrecht, dessen Annahme für uns Deutsche eine empfindliche Niederlage bedeuten würde. Wir müssen dieses System bekämpfen. Wie im Jahre 1922 zum Sejm und Senat, so müssen die Deutschen auch ihre Vertreter möglichst zahlreich in die Gemeinderäte und Kreistage wählen, damit ihre Belange gebührend berücksichtigt werden.

Abgeordneter Josef Spickermann

führte aus: „Wenn man uns hinsichtlich der deutschen Organisationen Schwierigkeiten mache, liege die Schuld mehr auf unserer Seite als auf seiten der Behörden, da sich unsere Deutschen häufig in ganz unnötiger Weise einschüchtern lassen. Der Deutsche Volksverband sei eine vollständig loyale Organisation, die gar nichts zu befürchten brauche. Die weiteren Ausführungen des Redners waren der Schilderung der wirtschaftlichen Lage des Staates gewidmet. Er griff zurück auf die Zeit der andauernden Geldentwertung und sprach von den Verlusten, die dem gesamten Wirtschaftsleben dadurch zugefügt wurden. Es werde noch lange dauern, bis eine Besserung der Lage eintreten wird. Schuld trage hieran der Chauvinismus gewisser polnischer Kreise, die anstatt praktische Arbeit zu leisten, sich nur damit beschäftigen, ihre Mitbürger anderen Volkstums zu unterdrücken und zu entrechten. Damit werde keine staatsaufbauende Arbeit geleistet. **Das Ausland beobachtet die Vorgänge in Polen mit scharfen Augen,** und es ist klar, daß ihm bei solchen Zuständen in bezug auf Krediterteilung usw. ernste Bedenken aufsteigen müssen.

Senator Karl Stüldt

schilderte hierauf in gedrängter Form die Schwierigkeiten, die sich den wenigen deutschen Vertretern inmitten der erdrückenden polnischen Senatsmehrheit entgegenstellen. Die Deutschen seien nur in 5 von 7 Kommissionen vertreten. Gerade in den wichtigsten Ausschüssen, in der Schul- und Budgetkommission, haben die Deutschen keine Vertreter. Zum Schluß schilderte er kurz das Verhältnis zwischen Sejm und Senat in bezug auf deren gesetzgeberische Tätigkeit.

Der Hauptverbandsvorsitzende, Abg. Utta, verlas hierauf eine inzwischen eingegangene Glückwunschdepesche des deutschen Abg. Domherrn Klinke-Posen, und sodann den Wortlaut folgender

Resolutionen:

I. In der Schulfrage:

„Unsere Väter haben bei ihrer Einwanderung nach Polen von den damaligen Regierungen eine vertragsmäßige Zusicherung erhalten, daß sie die volle Freiheit in der Pflege ihrer Sitten, ihrer Sprache und ihres Glaubens für immer genießen sollen. Sie haben auch von diesen ihnen freiwillig gewährten Rechten Gebrauch gemacht und in allen deutschen Siedlungen Grundstücke erworben und Schulen, Bethäuser oder Kirchen darauf gebaut. Diese Kulturstätten haben wir, ihre Nachkommen, im Laufe von Jahrzehnten mit großer Sorgfalt gehütet und erhalten. Sie sind uns lieb und teuer geworden. Gegenwärtig wird uns dieses teure Erbe unserer Väter enteignet und oft auf eine unerhörte Weise mit Gewalt abgenommen. Die Provinzial-Schulbehörden unternehmen alles, um unser Schulwesen vollständig zu vernichten. Trotz der bestehenden Vorschriften über die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache wurden im Laufe der letzten fünf Jahre über 300 deutsche Schulen geschlossen. Dabei bedient man sich oft ganz unwürdiger Mittel. Einzelne Schulinspektoren üben auf die Lehrerschaft einen Druck aus, damit diese auf einem ungesetzlichen Wege systematisch die deutsche Unterrichtssprache durch die polnische ersetzen. Die Lehrerschaft, welche immer noch die vorgeschriebenen Prüfungen nicht bestehen konnte und auf Gnade und Ungnade des Schulinspektors angewiesen ist, gibt in vielen Fällen um des Brotes willen nach.

Durch ein künstlich geschaffenes Schulnetz werden alte deutsche Schulkomplette zerrissen und die deutschen Kinder in polnische Schulen verteilt.

In einzelnen Ortschaften (Orlowo, Swoboda-Swientkowicka, Bogdanka usw.) wurden sogar unerhörte Gewaltmittel zur Verdrängung der Deutschen aus ihren Schulen und Bethäusern angewandt. Die Bethäuser wurden entweiht und geschändet. Die Zentralregierung läßt fast alle unsere Beschwerden unberücksichtigt. Wir sind auf diesem Gebiete fast ganz recht- und schutzlos.

Wir erheben gegen solche Vergewaltigung der uns durch die Konstitution verbrieften Rechte auf unbeschränkte Pflege unserer Sprache in Schule und Kirche einen energischen Einspruch und fordern:

1. Schleunige Regelung des deutschen Schulwesens in Polen durch die Gewährung einer kulturellen Selbstverwaltung der deutschen Minderheit;
2. Zurückgabe der enteigneten deutschen Schulgrundstücke und -Häuser an die deutsch-evangelischen Gemeinden;
3. Unverzügliche Wiederanstellung aller im Sommer vorigen Jahres entlassenen deutschen Lehrer, sofern sie durch qualifizierte Kräfte nicht ersetzt werden können;
4. Versetzung aller deutschen Lehrer aus polnischen in die deutschen Schulen;
5. Gewährung von Öffentlichkeitsrechten an unsere privaten Mittelschulen.

II. In Kirchenangelegenheiten:

Die Versammlung drückt ihr Bedauern darüber aus, daß in unserem Staate das Verhältnis der evangelischen Kirchen zum Staate immer noch nicht geregelt wurde.

III. Zur wirtschaftlichen Lage:

Die Versammlung stellt fest, daß die Steuerbelastung außergewöhnlich stark ist und die wirtschaftlich schwächeren Schichten unseres Volkes zum völligen Ruin führen muß. Die Steuerämter funktionieren schlecht. Das Land wurde nicht entsprechend klassifiziert, und die Steuerlasten sind nicht gleichmäßig verteilt.

Die rücksichtslose Einziehung der zu Unrecht auferlegten Steuern führt zur vollsten Vernichtung vieler Existenzen.

Die Herren Abgeordneten werden aufgefordert, in dieser Angelegenheit die nötigen Schritte zu unternehmen, damit hier Wandel geschaffen wird.

IV. In der Verwaltungsfrage:

Da die höheren Polizeiorgane das Aufnehmen vieler Strafprotokolle durch die Polizeibeamten als eine Tüchtigkeit im Dienst ansehen, so hat die ländliche Bevölkerung unter diesem Übel stark zu leiden. Sie wird für die geringsten Ordnungsvergehen mit schweren Strafen belegt. Die Herren Abgeordneten werden ersucht, in dieser Angelegenheit beim Innenminister vorstellig zu werden.

Sämtliche Resolutionen gelangten einstimmig zur Annahme.

Der Vorsitzende erteilte sodann noch Herrn Raths-Zgierz das Wort, der Herrn Abg. Utta für die Mühe und die Gründung dieser Organisation seinen Dank aussprach. Die weiteren Ausführungen des Redners stellten einen Rückblick auf die Entwicklung des Deutschtums in Polen dar. Mit der Aufforderung, treu zur deutschen Sache zu halten, schloß die Rede.

Damit fand die Sitzung ihren Abschluß.

Aus dem Text des Konkordats mit Polen.

Die Konkordatsverhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl sind zum Abschluß gekommen. Ueber den Text des Konkordates verlautbarte bisher nichts oder nur sehr Ungenaues. Nunmehr liegen uns Auszüge aus diesem Kontordat vor, die wir nachstehend unter Vorbehalt veröffentlichen. Ueber die genauere Auswirkung und Auslegung, über den Einfluß des Konkordats wird noch in der nächsten Zeit gesprochen werden müssen.

Art. 1: Die katholische Kirche ohne Unterschied des Ritus wird in der Republik Polen volle Freiheit haben. Der polnische Staat sichert der Kirche freie Ausübung ihrer geistlichen Gewalt und ihrer Jurisdiktion, ebenso wie auch freie Verwaltung und Verfügung über ihre Rechte und ihr Vermögen.

Art. 2: Bischöfe, Geistlichkeit und Gläubige können sich frei und unmittelbar an den heiligen Stuhl wenden.

Art. 3: **Die Berechtigungen des apostolischen Nuntius in Polen werden auf das Territorium der Freien Stadt Danzig ausgedehnt.**

Art. 9: **Kein Teil der polnischen Republik wird von einem Bischof abhängig sein, dessen Sitz sich außerhalb der Grenzen Polen befindet. Die katholische Hierarchie in der polnischen Republik wird in folgender Weise organisiert:**

A. Lateinischer Ritus: I. Kirchenprovinz Gnesen-Posen umfaßt das Erzbistum Gnesen-Posen, die Diözese Culm (Chemno) und Diözese Włocławek (Kongreßpolen).

II. Kirchenprovinz Warschau besteht aus den Erzbistümern Warschau, den Diözesen Plock, Sandomiersz, Lublin, Podlesie und Lodz.

III. Kirchenprovinz Wilna umfaßt Erzbistum Wilna, Diözese Lomza und Pinsk.

IV. Kirchenprovinz Lemberg, Diözese Przemysl und Luck.

V. Kirchenprovinz Krakau, Erzbistum Krakau, Diözese Tarnow, Kielce, Czenstochau und Schlesien.

B. Griechisch-katholischer Ritus. Kirchenprovinz Lemberg, Erzbistum Lemberg, Diözese Przemysl und Stanislaw.

Der heilige Stuhl wird keine Veränderungen in der obigen Hierarchie ohne Verständigung mit der Regierung vornehmen.

Art. 11: **Die Wahl der Erzbischöfe und Diözesenbischöfe steht dem heiligen Stuhl zu. Seine Heiligkeit ist einverstanden, sich vor der Ernennung der Erzbischöfe, der Diözesalbischöfe und der Koadjutoren cum iure succesionis, sowie der Hilfsbischöfe an den Präsidenten der Republik zu wenden, um sich zu vergewissern, daß der Präsident nichts gegen diese Wahlen aus politischen Gründen einzuwenden hat.**

Art. 12: Die obengenannten geistlichen Würdenträger legen vor Übernahme ihrer Tätigkeit in die Hände des Staatspräsidenten einen Treueid ab.

Art. 13: In allen öffentlichen Schulen, mit Ausnahme der höheren Schulen (Universitäten) ist der Religionsunterricht obligatorisch. Dieser Unterricht wird von Lehrern gegeben, die von den Schulbehörden ernannt sind, welche sie ausschließlich aus den Personen auswählen werden, die von den geistlichen Behörden zum Religionsunterricht ermächtigt sind.

Art. 14: Die der Kirche gehörigen Güter werden nicht Gegenstand irgend eines Rechtsaktes sein, der ihre Bestimmung ändert, außer mit Einwilligung der geistlichen Behörden, abgesehen von Fällen, die im Gesetz über die Enteignung zur Regulierung von Zufahrtswegen, Flüssen, zum Staatsschutz und ähnlichen Zwecken bestimmt sind.

Art. 19: Auf dem Gebiet des polnischen Staates können ohne Erlaubnis der polnischen Regierung keine Propsteipfründen erhalten: nicht naturalisierte Ausländer und Personen, deren Tätigkeit dem Staatsinteresse zuwiderläuft. Wenn die Behörde gegen einen Geistlichen den Vorwurf erhebt, daß seine Tätigkeit der Sicherheit des Staates zuwiderläuft, so legt der zuständige Minister bei seinen geistlichen Vorgesetzten die erwähnten Vorwürfe vor, worauf dieser im Einverständnis mit dem Minister im Verlauf von drei Monaten die geeigneten Maßnahmen trifft.

Art. 24: Der polnische Staat erkennt die Rechte der Rechtspersonen, Kirchen und Orden auf alle beweglichen und unbeweglichen Güter, Kapitalien und Einkünfte, sowie andere Rechtstitel, die sie gegenwärtig auf polnischem Gebiet besitzen, an. Die Frage der Güter, die der Kirche von den Russen geraubt wurden und die sich gegenwärtig im Besitz des polnischen Staates befinden, wird durch einen späteren Vertrag geregelt. Bis zu dieser Zeit sichert der Staat der Kirche eine jährliche Dotation. Im Falle der Parzellierung des Grundeigentums eines Seminars oder einer Propsteipfründe bleibt das Eigentum der Kirche ein Landbesitz bis 180 Hektar für einen Bischof, 180 für ein Seminar und 15—30 für eine Propsteipfründe, je nach der Qualität des Bodens.

Art. 26: Der heilige Stuhl beendet innerhalb von 3 Monaten vom Inkrafttreten des Konkordats ab im Einverständnis mit der Regierung die Begründung und Begrenzung der Kirchenprovinzen und Diözesen.

Zusatz A. Besoldung der Geistlichkeit. Die Monatsbesoldung beträgt nach der vermehrten Besoldung für Staatsbeamte für Kardinäle 2500 Punkte, sowie 800 Złoty für die Unterhaltung von Kaplänen usw. Erzbischöfe 2000 Punkte, sowie 600 Złoty für Kapläne, Diözesenbischöfe 1700 Punkte, sowie 600 Złoty, Hilfsbischöfe 1250 Punkte. Mitglieder von Domkapiteln 600 Punkte, Pröpste 270 Punkte, Seminarprofessoren 600 Punkte.

Das Konkordat wurde am 10. Februar d. Js. durch Kardinal Gaspari, dem polnischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl, Władysław Grabski, und durch Stanislaus Grabski unterzeichnet.

Mit dem Text des Konkordates wird sich die Kommission für auswärtige Angelegenheiten zu befassen haben.

Es ist noch zu bemerken, daß der authentische Wortlaut des Konkordates **noch nicht bekannt ist.**

Auch bei uns in Polen gibt es Barmats?

Ein Panamaskandal im Eisenbahnministerium?

Wir leben in einer Zeit der Skandale. Was in der Tschechoslowakei möglich war, in Deutschland möglich wurde, warum sollte Polen davor verschont bleiben? Vorläufig gehen nur Gerüchte um, nähere Auslassungen fehlen, aber die polnische Presse beschäftigt sich bereits ziemlich energisch mit unseren Barmats, die wir in Polen auch besitzen. Wir veröffentlichen heute eine Meldung, die geeignet ist, großes Aufsehen zu erregen. Es bleibt abzuwarten, was nun zutage kommt.

„Die Blätter melden über eine aufsehenerregende Korruptionsaffäre, die geeignet ist, den Barmatskandal weit in den Schatten zu stellen. Der Leiter der Wilnaer Eisenbahndirektion, Herr Landsberg, gegen den seit einiger Zeit schwerwiegende Vorwürfe erhoben werden, machte einem Vertreter der Lodzer Presse gegenüber aufsehenerregende Mitteilungen über die Wirtschaft im Eisenbahnministerium. Herr Landsberg erklärte, er habe oft gebeten, gegen ihn eine gerichtliche Untersuchung einzuleiten, damit die gegen ihn erhobenen Vorwürfe entkräftet würden. Dies sei trotz wiederholter Bitten nicht geschehen, dagegen habe man ihm einen hohen Orden zugesagt, wenn er sich einverstanden erkläre, die Warschauer Eisenbahndirektion zu übernehmen. Herr Landsberg erklärte wörtlich:

„Die Wirtschaft bei den polnischen Eisenbahnen ist eine einzige Reihe von Skandalen. Die Barmataffäre verblaßt im Vergleich mit den schmutzigen Geschäften, die auf Kosten des Staates im Eisenbahnministerium gemacht wurden. Vor dem Gerichte werde ich mich auf einige Minister als Zeugen berufen, die unter Eid aussagen werden, daß ich nur die Wahrheit spreche. Ich zweifle nicht daran, daß diese Zeugenaussagen sehr hohe Würdenträger, sogar einige Minister in das Kriminal bringen werden".

Hierzu bemerkt die „Schles. Zeitung: Die Enthüllungen des Herrn Landsberg müssen die größte Sensation hervorrufen. Wir sind neugierig, ob auch jetzt noch die ganze Angelegenheit vertuscht, oder ob endlich das gerichtliche Verfahren eingeleitet werden wird, in dem es sich herausstellen muß, ob die Beschuldigungen, die gegen führende polnische Persönlichkeiten erhoben wurden, auf Tatsachen beruhen oder nicht.

Vom Sejm.

Der Sejm ging gestern an die erste Lesung der Novelle zum Gesetz vom 15. August 1920 über die Durchführung der Agrarreform. Der Abg. Poniatowski von der Wyzwolenie-Gruppe führte aus, daß das Projekt sich zur Erörterung nicht eigne, weshalb die Wyzwolenie nicht für die Verweisung des Entwurfs an die Kommission stimmen würde. Abg. Osiecki von der Piastenpartei erklärte, daß sein Klub entschieden gegen das Projekt sei. Doch sei er mit Rücksicht darauf, daß das Gesetz aus dem Jahre 1920 auf dem toten Punkt anlangte, genötigt, sich für die Verweisung des Projektes an die Kommission zu erklären, die sicherlich seine Mängel in beträchtlichem Maße werde zu ergänzen vermögen. Abg. Wojewódzki von der unabhängigen Bauernpartei forderte die Regierung auf, im Laufe eines Monats ein neues Projekt einzubringen über die Enteignung von Land ohne Abkauf. Abg. Kwapiński von den Sozialisten erklärte, daß das Regierungsprojekt ihn gar nicht befriedige. An der Diskussion beteiligten sich noch die Abgeordneten Makówka vom Klub der Ukrainer, Paszczuk, Taraszkiewicz von den Weißrussen und Socha vom Bauernbund, die gegen das Gesetz sprachen und zugleich einen Antrag auf Ablehnung desselben stellten. Für Verweisung an die Kommission sprachen die Abgeordneten Stroński von den Christl.-Nat., Staniszkis vom Nat. Volksverband und Urbański von den Christl.-Dem., und zwar zwecks endgültiger Ausarbeitung und Vornahme gewisser Verbesserungen. Der Antrag auf Ablehnung des Gesetzes wurde abgelehnt und das Gesetz in erster Lesung an die Kommission verwiesen.

Nach dem Referat des Abg. Puchałka von der Christl.-Dem. über die Versicherung von Bureauangestellten für den Fall der Arbeitslosigkeit wurde eine Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, im Laufe eines Monats einen Gesetzentwurf über die Arbeitslosenversicherung geistiger Arbeiter einzubringen.

Nach dem Referat des Abg. Wierzbicki vom Nat. Volksverband wurde in zweiter und dritter Lesung das Gesetz über den Beitritt Polens zur internationalen metrischen Konvention aus dem Jahre 1885 und zur Nachtragskonvention aus dem Jahre 1921 angenommen.

Nach einer kurzen Diskussion wurde eine Reihe von Entschließungen angenommen, die die Regierung auffordern, der Landwirtschaft mit einem Kredit von 25 Millionen Złoty zu Hilfe zu kommen.

Zum Schluß gelangte das Gesetz über die Pferderennen zur Annahme.

Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Republik Polen.

Vom Senat.

Der Senat nahm am Donnerstag das Gesetz über die Normen der Diäten und Reisekosten von Ärzten als Sachverständige in den drei westlichen Wojewodschaften in dem vom Sejm beschlossenen Wortlaut unverändert an. Ebenfalls unverändert gelangte der Gesetzentwurf über die Änderung des § 6 des Gesetzentwurfs über die Advokatur im ehemals oberschlesischen Teilgebiet, sowie die Novelle zum Gesetz über die Übernahme von Land in den östlichen Wojewodschaften in Staatsbesitz und die Landübereignung an Soldaten zur Annahme. Gegen das Gesetz sprach der Senator Karpiński vom Klub der Ukrainer. Ferner nahm der Senat den Gesetzentwurf über die Abzüge von den Militärbesoldungen mit einigen Änderungen und eine Resolution an, in der die Regierung aufgefordert wird, mit Kreditinstitutionen sogleich eine Verständigung herbeizuführen zwecks Ermöglichung der Aufnahme von Darlehen durch Militärpersonen.

Schnelle Beendigung.

Man meldet, daß die wichtigsten Schwierigkeiten **in den polnisch**-tschechischen Verhandlungen überwunden worden seien und zwar die Frage des polnischen Transits durch Tschechien und des tschechischen Transits durch Polen. Es wird eine schnelle Beendigung der Verhandlungen erwartet.

Was wir unbedingt brauchen!

Der „Dzien. Polski" meldet, daß in einer der Sitzungen des Ministerrates ein Antrag des Landwirtschaftsministers einlief über die Einsetzung eines Agrarverdienstordens.

Das Rundschreiben.

Linksblätter äußern die Meinung, daß die Angelegenheit des Rundschreibens des Innenministers Ratajski über die Abgeordnetenversammlungen in den Ostmarken in der nächsten Woche besprochen werden wird.

Abschiedsbesuche.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Warschau: Der zurücktretende Präsident des Hafenrates, Oberst de Reynier, reist in Begleitung des Admirals Porębski nach Warschau, wo er dem Ministerpräsidenten Grabski und den Ministern, mit denen er in Fühlung stand, Abschiedsbesuche abstatten wird. Am 3. März fährt er nach Genf, wo er auf der Session des Völkerbundsrates anwesend ist. Nach der Ernennung seines Nachfolgers kehrt er nach Danzig zurück um dem Nachfolger die Amtsgeschäfte zu übertragen.

Entlassungen.

Am Nordfelde des Skarboferm in Königshütte sollen im Laufe des Monats 200 Arbeiter, meist Familienväter, entlassen werden.

Glückwunsch des Papstes.

Der Staatspräsident hat vom Papst aus Rom folgende Depesche erhalten: Tief gerührt von dem Schreiben das Eure Exzellenz im eigenen und im Namen ganz Polens an uns zu richten geruhten, danken wir Euer Exzellenz herzlich für diesen neuen Beweis der kindlichen Anhänglichkeit. Unsererseits äußern wir den heißen Wunsch persönlichen Glückes für Eure Exzellenz und immer größeres Gedeihen für Euer edles und uns so teures Land.

Die obersten Militärbehörden.

Die Militärkommission hat die Vorberatungen über den Gesetzentwurf von der Organisation der obersten Militärbehörde beendet. Nachdem der Referent Dr. Stefan Dąbrowski das Wort ergriffen hatte, wurde über einen Antrag des Abg. Miedziński von der Wyzwoleniegruppe abgestimmt, der dafür eintrat, daß ein Teil des Gesetzes zur Erlangung im Wege der Vollmachten überwiesen werden sollte. Der Antrag wurde abgelehnt. Ein Antrag des Abg. Liebermann von den Sozialisten betreffs Eintritts in die ausführliche Diskussion wurde angenommen.

Die Anleihe.

Der Finanzminister wird im Sejm ein Gesetz einbringen über die amerikanische Anleihe, die die Regierung ermächtigen soll Staatsobligationen bis zur Höhe von 50 Millionen Dollar zu emittieren. Die Anleihe wird zum Teil für den Bau von Eisenbahnlinien und außerdem für die Bildung eines staatlichen Wirtschaftsfonds verwandt werden, der als Kreditquelle dienen wird für Industrie, Handel und Landwirtschaft.

Unsere Barmats.

In einer der letzten Sitzungen der Sejmkommission für Verkehrsfragen trug der Eisenbahnminister Tyszka die Resultate der Prüfung der Forstwirtschaft im Gebiet der Eisenbahndirektionen von Wilna und Radom vor. Die Untersuchungen erwiesen den bösen Willen von Eisenbahnbeamten und sehr beträchtliche Verluste für den Staatsfiskus, die auf 1 Million Złoty berechnet werden. Eine Reihe von Beamten wurde aus diesem Anlaß des Amtes enthoben. Auf Antrag des Abg. Paczkowski von der Christl.-Dem. hat die Kommission die Regierung aufgefordert, die ganze Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zu überweisen, um die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Zum deutschen Konflikt mit Rumänien.

Wir brachten eine Meldung aus Berlin, die auch von verschiedenen großen Berliner Blättern weitergegeben worden war, und in der ein Berichterstatter aus Bukarest berichtete, daß gegen die Reichsdeutschen in Rumänien scharfe Repressivmaßnahmen erlassen worden sind. Wie wir heute telegraphiert erhalten, sind Repressivmaßnahmen noch nicht ergriffen worden, sie werden erst erwogen und sollen u. U. in der kommenden Woche zur Anwendung kommen. Es ist jedoch an die Staatsbehörden vom Finanzministerium ein Rundschreiben erlassen worden, welches anbefiehlt, alle in Deutschland getätigten Bestellungen zurückzunehmen. Die Finanzbehörden werden gleichzeitig angewiesen, Vorbereitungen zur Konskribierung der deutschen Vermögen zu treffen und die Liquidationsmaßnahmen zu beschleunigen. Die Zollbehörden haben jedoch noch keine Anweisung erhalten, die deutschen Waren besonders zu behandeln. Bestimmtes ist aus Bukarest nicht zu erfahren, da die Regierung sich sehr reserviert verhält.

Eine deutsche Note an Rumänien.

Von rumänischer Seite ist wiederholt behauptet worden, daß Deutschland entschlossen sei, seinen Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrage gegenüber Rumänien nicht nachzukommen. Deutschland bestreitet alle sich aus diesem Vertrage ergebenden rumänischen Ansprüche. Diese Darstellung ist irreführend, wie die am 28. Januar d. Js. von dem deutschen Gesandten in Bukarest der rumänischen Regierung übergebene deutsche Note beweist. Diese Note besagt im wesentlichen:

„**Deutschland ist bereit, alle noch schwebenden Fragen** bezüglich der rumänischen Ansprüche **aus dem Versailler Vertrag einer umfassenden und abschließenden Regelung zuzuführen.** Durch den Dawes-Plan **und das Londoner Abkommen ist für diese Regelung** eine neue Rechtsgrundlage geschaffen **worden.** Die deutsche Regierung hält es für möglich, im Namen dieser neuen Rechtslage zu einem für beide Teile annehmbaren Abkommen zu gelangen. Allerdings kann Deutschland in der Frage der Banca-Generala-Noten einen Anspruch Rumäniens nicht anerkennen, **wie dies der** Königlich rumänischen Gesandtschaft in Berlin **wiederholt** eingehend dargelegt worden ist. Der **Versailler Vertrag, der alle Fragen aus dem Kriege regelt, legt Deutschland keinerlei Verpflichtungen bezüglich der Banca-Generala-Noten auf.** Die Entscheidung der Reparationskommission, daß diese Forderung nicht unter die Bestimmung des Artikels 259, Ziffer 6, des Vertrages von Versailles fällt, bestätigt übrigens diese Auffassung. Dagegen wird es möglich sein, die Verhandlung über das zurzeit in Vorbereitung befindliche Substitutionsabkommen wegen der Verpflichtungen aus Artikel 238 des Vertrages von Versailles in zufriedenstellender Weise zu beenden.

Die deutsche Regierung ist ferner bereit, sich an den von der österreichischen Regierung angeregten Verhandlungen in Wien im nächsten Monat zu beteiligen, bei denen die Forderungen der rumänischen Regierung aus Artikel 259 des Vertrages von Versailles im Zusammenhang mit dem Bukarester Vertrag erörtert werden sollen. Bei diesen Verhandlungen sieht die deutsche Regierung einer Spezifikation der rumänischen Forderungen aus dem genannten Artikel im einzelnen entgegen. Der Mangel einer Spezifikation der Einzelforderungen aus Artikel 259 hat es bisher verhindert, daß die deutsche Regierung ihrerseits zu den rumänischen Vorschlägen Stellung genommen hat. Eine solche Spezifikation ist nach Auffassung der deutschen Regierung unerläßlich, um die nötige Grundlage für die auch von der deutschen Regierung angestrebte Einigung über die Höhe der rumänischen Ansprüche zu schaffen. Deutschland hält es für angezeigt, schon jetzt seinen Standpunkt dahin zum Ausdruck zu bringen, daß **neben den Verpflichtungen Deutschlands aus Artikel 238 auch seine Verpflichtungen aus Artikel 259 des Vertrages von Versailles durch die von dem Sachverständigenplan und dem Londoner Abkommen festgesetzten Jahreszahlungen Deutschlands abzudecken sind.** Da nach Kapitel XI Teil X des Sachverständigengutachtens alle Kosten der Alliierten aus dem Kriege, deren Ersatz sie von Deutschland verlangen können, durch die in dem Dawes-Plan festgesetzten Annuitäten abgegolten werden müssen, stellen die Jahresleistungen das Maximum der deutschen Leistungen gegenüber den Alliierten dar, über deren Betrag hinaus Deutschland zu keinen Zahlungen verpflichtet ist. Im Hinblick auf das von der rumänischen Delegation auf der Londoner Konferenz überreichte Memorandum glaubt die deutsche Regierung mit der rumänischen Regierung bezüglich des Zahlungsmodus der rumänischen Forderungen aus dem Versailler Vertrag einig zu sein."

Die Spannung steigt.

Budapest, 19. Februar. „Die Blätter bringen weitere Einzelheiten über die Vorgänge in Rumänien. Dem Pester „Lloyd" wird aus Bukarest gemeldet, daß seit Mittwoch vormittag die Güterabfertigungen der Bahnen und der Schiffahrtslinien keine Transporte und Güter nach deutschen Stationen mehr annehmen. Im Hauptpostamt verkünden Anschläge, daß Telegramme nach Deutschland nur auf eigene Gefahr des Absenders befördert werden. „Budapesti Hirlap" meldet aus Bukarest: Hier hat man den Eindruck, als stände man wieder in den Augusttagen des Jahres 1916, als Rumänien in den Krieg gegen die Mittelmächte zog. Studenten und viel Pöbel durchzieht die Straßen mit Schmährufen auf die Deutschen unter dem Absingen nationaler Lieder.

Die ganze große Liebe.

Es gibt auch auf Erden unter den Menschen eine Macht, von der man wohl sagt, sie könne Unmögliches möglich machen, sie könne Wunder vollbringen, sie leiste wenigstens, wenn es sein müsse, Übermenschliches. Kennen wir diese Großmacht? Paulus hat von ihr einen wundervollen Psalm gesungen: „Sie suchet nicht das Ihre, sie verträgt alles, sie glaubt alles, sie hoffet alles, sie duldet alles.“ Wahrlich, die Liebe trägt eine Wunderkraft in sich! Was vermag Mutterliebe! Was schafft tatkräftige Bruderliebe! Man gehe einmal durch Vater Bodelschwinghs Anstalten in Bethel, und man steht still vor Wundern einer unermeßlich tiefen, selbstverleugnenden, alles Elend herzlich umspannenden Liebe. Ja, was kann heilige Liebe! Es gibt kaum größeres Wunder, als wenn ein Mensch eines anderen Sünde und Schuld ganz ausstreichen, ganz vergeben kann. Das ist die ganze große Liebe, wie sie uns in Jesus Mensch geworden erscheint.

Jesu Wunder sind nirgends aufdringliche Proben seiner Macht. Das „Seht, was ich kann!“ mag wohl einen Menschen treiben, sein Können vor der Welt protzig zu zeigen. Jesu liegt nie etwas an der Oeffentlichkeit seiner Wunder. Seine größten Dinge vollbringt er still und sehr geringe. Das ist die Weise der Liebe, die nicht sich selber sucht. Seine Wunder sind Taten einer göttlichen Liebe.

Das macht uns Jesu Wunder wert. Ja, sie sind Gottesspuren, aber diese Spuren haben nichts Schreckendes an sich, sie predigen nur mit der Tat, was seine Predigten mit Worten verkündigten: „Er selbst, der Vater, hat euch lieb,“ sie zeigen uns die ewige Liebe am Werk, die Wunden zu heilen, die die Sünde der Welt geschlagen hat.

Jesus hat den Seinen verheißen, sie sollen Größeres vollbringen. Ist unser Lieben so göttlich, so stark, so heilig, daß es Wunder der Liebe vollbrächte? Die ganze große Liebe lebt doch nur in Ihm! **D. Blau-Posen.**

Die römischen Königsrennen.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Flatternde Wimpel vor dem klassischen Hintergrund der Via Appia, die Königsstandarte vor dem Grabmal der Cecilia Metella, die stolze Inschrift S. P. Q. R. vor den traumhaft dahinschreitenden Aquädukten — Rom ruft auf zur Schlacht! Der König selber stiftete den Großen Preis und übernahm das Protektorat. Die Einnahmen kommen Kriegswaisen zugute, aber international ist die Schar der Bewerber, und nicht fehlen die Farben ehemaliger Feinde. Österreich schickt seine Austro-Daimler ins Treffen, Deutschland seine Mercedes, den Sieger der Targa Florio an der Spitze: Werner.

Es wird hart auf hart gehen. Die Zahl der eingeschriebenen Kämpen um dieses erste römische Automobilrennen kletterte, alle Erwartungen übertreffend, ins Unheimliche. Dreiundvierzig bei Nennungsschluß! Losgelassen auf eine verhältnismäßig winzige, man möchte sagen städtische, lokale, aber an gefährlichem Kurvenreichtum mit Sizilien konkurrierende Strecke!

Denn das ist das Eigenartige an den Königsrennen, die, gelingen sie, jedes Jahr wiederholt werden sollen. Start und Ziel liegen sozusagen mitten in der Hauptstadt, am Tiber bei den Kasernen, und die Bahn ist keine andere als die jedem Rombesucher bekannte Ringelstraße den Monte Mario hinauf, den ebenso durch seine Stadtübersicht wie seine Gartenkneipen berühmten idyllischen Bergkegel, in dessen Kloster einst Franz Liszt wohnte. Und hier soll sich also nicht nur das übliche Bergrennen für Tourenwagen, sondern auch, dafür winkt die Königsprämie, ein Schnelligkeitsrennen abspielen. Auf der — nomina sind diesmal hoffentlich nicht odiosa, sondern verheißungsvoll — Via Trionfale.

Am Sonntagmorgen um 9 Uhr wird das Via gegeben. Einteilung nach Zylinderklassen. Man wird Vergleiche bis zum Charakter einer Tüchtigkeitstabelle anstellen können. Hübsche Pikkolowagen neben den dröhnenden Ungetümen der Zementbahnen. Salmson und Amilcar, Chiribiri und Bugatti. Die letzteren versuchen bereits durch das quantitative Aufgebot zu erdrücken: nicht weniger als zehn Wagen. Vier O. M., dann eine neue Marke: Aurea. Auch die Fiat erinnern nur von ferne und ganz zaghaft durch einen einzigen Streiter an ihre ruhmreiche Vergangenheit. In der dritten, der Zweiliter-Kategorie erscheinen wie gewohnt die Mercedes, das schönste Dementi auf die auch durch die deutsche Presse gegangene Meldung, Mercedes sei infolge des Unsterns von Monza rennmüde geworden und wolle keine internationalen Rennen mehr bestreiten. Nummer 5: Werner. Jeder empfindet: Auftakt zu Sizilien! Nummer 6 trägt Graf Bonmartini, während Graf Masetti, der bekannte Herrenfahrer, diesmal zu Bugatti übergegangen ist. An Überraschungen ist also kein Mangel. Dann Diatto, Bianchi und — wir kommen zu den Dreilitrigen — Fast, Itala und der Favorit: Alfa Romeo, Sieger von Lyon und Monza. Ruggeri, Nardi und Ginaldi verteidigen seinen Ruhm in dieser von Mercedes nicht bekämpften Klasse. Über drei Liter: zwei Itala, je ein Mercedes (Cesaroni), Ballot (Brilli), Diatto (Maserati) und Alfa Romeo (Minozzi).

Ein richtiges Rennen mit Totalisator und Buchmachern! Der Vater des Gedankens, der römische Automobilklub, kennt seine Pappenheimer, die hier Quiriten heißen. Die anderen Anziehungspunkte in diesen letzten Karnevalstagen, die der Römer im Freien zu verbringen pflegt, sind natürlich Mussolini und der König. Sogar der Papst, wird versichert, werde mit dem Feldstecher von den vatikanischen Palästen aus den Kampf beobachten! Dazu die strahlende Frauenschönheit der Patronessen, der Glanz des diplomatischen Korps bei beiden Höfen, das internationale Fremdenpublikum — ganz Rom wird auf den Beinen, Dächern, Bäumen und Tibermauern sein.

Mitten in der Nacht zum 22. Februar beginnt dann die ernste sportliche Arbeit der Tourenmaschinen. Auch hier einundvierzig Konkurrenten. Premio romano del turismo. Die erste Klasse nennt Amilcar, Salmson, Citroen und Sam, die zweite O. M., Ceirano, Aurea, Fiat, die dritte O. M., Fiat, Diatto und Ansaldo, die vierte gleich sieben Lancia, vier Alfa Romeo, einen Austro-Daimler und einen Ford, die fünfte, über drei Liter, nur ein Duett: Fiat und Mercedes.

Die dreitägige Schlacht endet am 24. mit dem Treffen der Motorräder, das der Moto Club von Rom veranstaltet.

Der erst seit drei Jahren bestehende und schon tausend Mitglieder zählende römische Automobilklub hat gut gearbeitet, das übrige hat Rom mit seinem unwiderstehlichen Zauber getan. O diese Gartenkneipen des Monte Mario!

Gustav W. Eberlein.

Zur Fahrt der „Buckau“.

Unserer Meldung, daß die „Buckau“, das Flettner-Rotorschiff glücklich in England gelandet sei, wird durch folgende Mitteilung der „D. A. Z.“ aus Edinburg ausführlicher ergänzt. Das Rotorschiff „Buckau“ ging dort gestern vor Anker und ist dort gegen Abend nach dem Hafen von Grangemouth abgefahren, wo es im Laufe des Tages eintraf. Die „Buckau“ kam gegen 3 Uhr nach Edinburg. Ihre Einfahrt glich einem Triumphzug. Als sie sich der Küste näherte, beobachteten zahlreiche Beobachter die Fahrt des Rotorschiffes. Es wurde ein Pilot ausgeschickt, der das Schiff an die Küste brachte. Motorboote mit Photographen, Zeichnern usw. fuhren dem Schiff entgegen und begleiteten es auf dem Wege in die Bucht. Zu der Reise durch die Nordsee brauchte das Schiff bei stürmischem Wetter vier Tage und vier Stunden, ein durchaus zufriedenstellendes Ergebnis, wenn man bedenkt, daß gewöhnliche Frachtschiffe je nach der verwendeten Dampfkraft 3 bis 4 Tage brauchen. Das Schiff legte von der deutschen Bucht bis zur Bucht von Edinburg 460 Meilen zurück. Von Zeit zu Zeit mußten die Dieselmotoren den Rotoren zu Hilfe kommen.

Herr Flettner, der die Fahrt mitmachte, äußerte sich sehr befriedigt über das Ergebnis. Er meinte allerdings, daß bei regelmäßigem Winde das Schiff eine noch bessere Fahrt gemacht haben würde. Jedenfalls aber habe das Schiff trotz des hohen Seeganges nicht so geschaukelt wie ein gewöhnliches Segelschiff.

Auch wir freuen uns, daß das interessante Schiff glücklich das Ziel seiner ersten Nordseefahrt erreicht hat, als Sinnbild unermüdlichen deutschen Vorwärtsstrebens in Technik und Wirtschaft.

„Westminster Gazette“ nennt die Leistung des Schiffes, das bei schlechtem Wetter vier Tage und vier Stunden zur Ueberquerung der Nordsee gebraucht habe, sehr befriedigend. Die Reise habe die praktische Verwendbarkeit der Flettner'schen Erfindung bewiesen.

Dem Sonderberichterstatter der „Daily News“ zufolge erklärte ein Mitglied der Besatzung, die Rotoren hätten ausgezeichnet gearbeitet. Das Schiff habe nicht so stark gerollt, wie ein Segelschiff. Flettner habe geäußert, daß das Ergebnis natürlich besser gewesen wäre, wenn man stetigen Wind gehabt hätte. Die Probe sei hart gewesen, aber das Schiff habe sich sehr gut gehalten.

Der Leipziger Tscheka-Prozeß.

Nach der abgeschlossenen Vernehmung Neumanns wurde gestern der Angeklagte Alexander Skoblewsky aus Rußland vernommen, der bekanntlich nach Neumanns Aussage identisch mit Gorew alias Hellmuth alias General Wolf sein soll. Skoblewsky bestreitet dies, er kenne von den Angeklagten niemanden außer Huke, namentlich kenne er Neumann und Poege nicht. Erst am 27. Februar 1924 sei er über Frankreich und Holland nach Berlin gekommen, wo er am 24. März verhaftet wurde. Er führt aus, daß er 1916 mit einem Transport russischer Gefangener nach Frankreich gekommen sei. Er habe nach Rußland zurück gewollt, mußte aber auf die Erledigung seines Einreisegesuches durch die russische Botschaft warten. Er sei von seinem Freunde Huke empfohlen worden, da er ihm Ausweise für den Aufenthalt in Berlin besorgen könnte. Er sei mit einem falschen Paß nach Berlin gekommen.

Der Vorsitzende fragte darauf: Huke soll aber der Verbindungsmann von Hellmuth und Neumann gewesen sein. Der Angeklagte antwortet, darauf könne er keine Antwort geben.

Darauf schildert der Angeklagte Huke wie er zu seinen Angaben gekommen sei. Er sei erst auf die Aussage Neumanns hin verhaftet worden, der sagte, Huke sei Verbindungsmann mit Hellmuth. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Skoblewsky in der Revolution führend gewesen sei und ob er der Sieger von Kronstadt sei, antwortet der Angeklagte, davon habe er in der Anklageschrift zum ersten Male gelesen.

Die kommunistischen Verteidiger bitten Äußerungen des Untersuchungsrichters zu Protokoll zu nehmen, da dieser die Objektivität habe vermissen lassen. Daraus ziehe die Verteidigung den Schluß, daß die Aussagen des Untersuchungsrichters mit größter Vorsicht aufzunehmen seien. Der Vorsitzende erklärte, die Protokollierung nach Vernehmung des Untersuchungsrichters vornehmen zu wollen.

Darauf folgte die Vernehmung des Angeklagten Poege aus Leipzig-Sellerhausen. Zu Beginn der Aussagen gibt Poege eine Erklärung ab, daß er seine sämtlichen Aussagen, soweit er sie nicht wiederholen werde, als unwahr widerrufe, da sie das Ergebnis der monatelangen Inquisition seien. Er wolle nicht als bewußter Spitzel gegen die K. P. D. dastehen. Schon bei der Verhaftung habe Dr. Koppenhöfer ihm die halbe Anklageschrift vorgelegt. Im Januar 1919 sei er dem Spartakusbunde beigetreten. Im Mai 1919 wollte er in die Ehrhardtbrigade eindringen, um die Leute zu beobachten und aufzuklären. Das geschah ohne Auftrag der Partei, aus eigenem Antrieb. Er kam zum Personalamt der Brigade in Wilhelmshaven. Als Ehrhardt dort im Exerzierschiff eine Rede hielt, in der er sagte, es sei falsch, mit der Sozialdemokratie abzurechnen, sei er, da er allein stand, ausgetreten und zur Reichsmarine gegangen. Er wollte sich aber nicht verpflichten und ging im Herbst 1920 wieder nach Leipzig zurück. Hier trat er offiziell der K. P. D. bei. Wie er erklärt, sei er bereit gewesen, sein Leben für die Partei herzugeben. Neumann beauftragte ihn, nach dem Ruhrgebiet zu fahren. Die Nachricht über ein Waffenlager erwies sich als falsch. Hierauf wurde er von Neumann nach Berlin berufen. Dieser sagte: „Ich habe den Auftrag, eine Organisation zu bilden, die sich mit der Kontrolle der Partei und ihrer Führer beschäftigt.“ Der Angeklagte Poege fährt fort: Korporative Besprechungen haben wir nicht abgehalten, sondern Neumann hat mir nur Befehle erteilt. Was den Plan gegen General v. Seeckt betrifft,

Die Mutter.

Roman von Lola Stein.

(61. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Fritz Remstedt hatte indessen leise mit dem Kellner gesprochen, der jetzt ein auserlesenes Vorgericht servierte. Suppe, Fisch, Fleisch folgte, alles begleitet von köstlichsten Weinen.

Sie plauderten sehr angeregt, lauschten auf die Weisen der diskreten Musik, die im Nebensaal erklangen, stießen wieder und wieder an. Auf die Zukunft, auf Gesundheit und langes Leben, auf die Kinder. Lächelnd behauptete Ellen, als das Menü gar kein Ende nahm:

„Aber Sie sind ein gar zu großer Verschwender, Herr Remstedt.“

„Wenn man schon hierher geht, muß man auch gut essen,“ belehrte er sie. „Ich wollte Sie so gern in frohere Stimmung bringen. Und ich weiß, hier bei dem entzückenden Bild und in dem angenehmen Lokal muß man sich wohlfühlen.“

Zum Eis brachte der Kellner Sekt. Ellen schalt nun nicht mehr. Sie ließ ihr Glas an das seine klingen, als Fritz Remstedt sagte:

„Auf das Glück unserer Kinder, die sich jetzt wohl schon wiedergefunden haben.“

Nun kam doch wieder eine weiche Stimmung über Ellen. In leichter Rührung trank sie den perlenden Saft. Der Mann fragte:

„Wollen wir jetzt nicht ein wenig über Sie, über Ihre Zukunft sprechen, Frau Ellen?“

„Was gibt es viel von mir zu sagen? Ich denke, einige Tage nehme ich das Angebot Ihrer Gastfreundschaft dankbar an und arbeite Ihnen Ihr keines neues Mädchen ein!“

„Das kann ich nicht annehmen, meine gnädige Frau, daß Sie für mich arbeiten!“

„Das ist doch keine Arbeit! Und wo Sie Ihre bewährte Therese hergegeben haben für unsere Kinder, möchte ich gern tun, was ich kann, damit Sie nicht zu sehr Ihre gewohnte Behaglichkeit entbehren. Nein, nein, keinen Widerspruch, Herr Remstedt, ich bleibe gern bei Ihnen.“

„Das zu hören, tut mir unendlich wohl, Frau Ellen. Und was wird dann mit Ihnen? Gar zu lange brauchen Sie unser junges Paar doch auch nicht allein zu lassen, scheint mir. Warum wollen Sie selbst sich Ihres Heims, Ihrer Behaglichkeit berauben? Schließlich sind es ja keine Flitterwochen, die die Kinder verleben.“

„Es werden ihre zweiten Flitterwochen sein, lieber Herr Remstedt. Schönere vielleicht, als die ersten es waren. Vertieftere ganz gewiß. Und dann will ich Ihnen etwas gestehen.“ Sie spielte mit den Blumen an ihrem Gürtel und sah ihn nicht an. „Ich gehe überhaupt nicht zu den Kindern zurück. Ich habe mich ganz und für immer von ihnen geschieden, sie wissen es nur noch nicht.“

„Aber warum denn nur, Frau Ellen?“ forschte er ganz fassungslos.

„Weil in diese junge Ehe kein dritter Mensch gehört. In die Ehe wohl überhaupt nicht. Weil eine glückliche Ehe auch auf Ausschließlichkeit aufgebaut sein muß. Das hat Uschi sehr richtig gefühlt, sie hat es ausgesprochen, sie hat darunter gelitten. Udo vielleicht auch, aber wohl weniger. Für ihn bin ich ja auch die geliebte Mutter, Uschi war ich eine Fremde.“

„Sie sind ihr eine Mutter geworden, Frau Ellen.“

Sie schüttelte ernst das schöne Haupt. „Wir wollen uns nicht belügen. Das gibt es nicht. Ich würde für Uschi immer die Fremde, das störende Element in ihrer Ehe bleiben. Ich habe es von Anfang an gewußt. Habe mich selbst betrogen und gehofft, es würde gut werden zu dreien. Immer wieder habe ich es geglaubt, glauben wollen. Es geht nicht. Zwei Frauen, die beide mit eifersüchtiger Liebe denselben Mann umsorgen, diesem Mann notwendig, unentbehrlich sein wollen, können nicht in Liebe, in Harmonie miteinander leben. Das habe ich nun ganz klar erkannt. Und da Uschi alle Rechte an Udo hat und ich keine, so muß ich gehen.“

„Hat die Mutter denn keine Rechte, Frau Ellen?“

Sie lächelte wieder sehr schmerzlich. „Haben wir Eltern Rechte, mein Freund? Haben wir nicht nur Pflichten? Das wissen Sie doch auch. Wir sollen geben, geben, geben. Wo wir dabei bleiben, kümmert die Kinder wenig. Das ist nun einmal der Lauf der Welt und nicht zu ändern.“

„Aber es will mir nicht in den Kopf, daß Sie alles aufgeben! Vielleicht haben Sie recht mit dem, was Sie sagen. Sie haben es erlebt, erlitten. Aber es ist ihr Heim, aus dem Sie gehen. Wenn schon Trennung sein soll, warum bauen die Kinder sich dann kein neues Nest, wie es richtig und gerecht wäre?“

„Daran hindern sie die schweren Zeiten, in denen wir leider leben, Herr Remstedt. Eine Wohnung bekommen die Kinder ja nicht. Soll ich sie in zwei möblierte Zimmer jagen? Wo sie auch nicht glücklich sind, wo Uschi niemals eine wirkliche Hausfrau wird, wo Udo keine Stimmung und keine Muße zur Arbeit findet? Und wo alles so teuer, so unerschwinglich für sie sein würde? Nein, nein!“

„Und lieber verzichten Sie auf alles, das will mir nicht in den Kopf.“

„Das ist Mutterlos!“

„Nein, nur wenn man seine Ansprüche ans Leben aufgibt, ist man alt und überflüssig, Frau Ellen. So lange man leben, froh sein, genießen will, so lange man Forderungen stellt, braucht man nicht zu resignieren.“

„Ich will es ja auch nicht im weitesten Sinne. Ich will arbeiten, ich werde schon ein Plätzchen irgendwo finden, an dem ich mich nützlich machen kann.“

„Bei Ihren Eltern?“

„Nein, nein,“ rief sie fast angstvoll. „Dort bin ich ja erst recht überflüssig. Dort ist jeder Platz besetzt. Und ich würde seelisch in der Einsamkeit dieses Daseins zu sehr leiden. Ich habe an praktische Arbeit gedacht.“

„Was wollen Sie denn nur tun, um Gottes willen, Frau Ellen?“ fragte er sehr unruhig.

„Es gibt doch manche Möglichkeiten für mich. Ich kann als Hausdame in einen großen Haushalt gehen, in ein Pensionat oder Sanatorium als Leiterin. Irgend etwas werde ich schon finden.“

„Aber das ist ja unmöglich!“ rief er aus.

„Warum unmöglich, mein Freund? Glauben Sie, daß ehrliche Arbeit mich schändet?“

„Das gewiß nicht. Aber nachdem Sie ein langes Leben immer Ihr eigener Herr waren, immer nur für sich selbst arbeiteten, sollen Sie plötzlich bei fremden Leuten ..“ Er brach schweratmend ab. Sie sah seine furchtbare Erregung und begriff sie nicht ganz.

„Wie viele Menschen haben sich in den letzten schweren Jahren umstellen müssen,“ meinte sie. „Warum soll nicht auch ich das können?“

„Können gewiß. Doch der Gedanke ist mir so schrecklich, Sie unter ganz lieblosen Menschen zu wissen. Wie wäre es, wenn Sie in mein Haus kämen, Frau Ellen? Es ist jetzt so leer und verwaist. Meine gute Therese habe ich nun auch den Kindern gegeben, und wenn Sie wirklich nicht nach Berlin zurückkehren wollen, kann ich Uschi sie ja unmöglich wieder fortnehmen. Wie denken Sie über meinen Plan?“ Seine Augen sahen sie in Spannung, förmlich flehend, in Angst und Hoffnung an.

(Schluß folgt.)

so habe ich das nur für Theater und ein Hirngespinst von Neumann gehalten. Nach der Ermordung Seeckts wäre die Partei ja noch mehr bedrückt worden. Poege erklärte weiter, er hatte den Eindruck, als ob Neumann die Gruppenmitglieder nur immer beschäftigen wollte, um sagen zu können, es geschehe etwas. Daß „erledigen" ermorden heißen sollte, war ihm klar, er glaubte aber nicht an den Ernst. Von einer Terrorgruppe habe ich nichts gewußt. Nur in seiner Ratlosigkeit habe er bei der Vernehmung durch Kriminalkommissar Koppenhöfer Ja gesagt. Koppenhöfer habe ihm auch gesagt: „Na, da wackelt ein Kopf!" (Bewegung.) Die Waffen habe er nur als Dekoration aufgefaßt. Wenn er zu lügenhaften Aussagen gekommen sei, so schäme er sich deren heute, habe aber das Vertrauen zur Partei verlieren müssen, wenn der Führer, nämlich Neumann, so viel belastende Angaben gegen die eigenen Genossen machte. Er habe gelogen, aber gelogen unter dem Zwange, der von der Polizei auf ihn ausgeübt wurde. Man habe ihm auch gesagt, er werde höchstens zwei Jahre im Zuchthaus sitzen, dann würde er schon einen Paß ins Ausland erhalten.

Rechtsanwalt Goldstein, der anfänglich mit der Verteidigung Poeges beauftragt war, bestätigte, daß Poege davon gesprochen habe, die Polizei hätte ihn inquisitorisch behandelt. Hierüber soll Goldstein nach einer einstündigen Pause als Zeuge vernommen werden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 21. Februar.

Die warme Stube.

Der Wohlfahrtsdienst „Altershilfe" hat es sich zur Aufgabe gemacht, alten einsamen Damen „lichte Nachmittage" zu bereiten. Einmal in der Woche an jedem Donnerstag findet das Zusammensein im Heimatsaal des Evangelischen Vereinshauses statt. Der immer zahlreicher werdende Besuch zeigt, wie groß der Wunsch nach einem Zusammensein und einem Gedankenaustausch ist. Gute Freunde der Arbeit stiften allwöchentlich Kaffee und Kuchen, freundlich gedeckte Tische laden zum Verweilen ein, und immer finden sich gütige Helfer, die durch Darbietung von Lautenliedern, Rezitationen oder einen Vortrag die Stunden verschönern. So ist die „Warme Stube" recht das geworden, als was sie gedacht war: „Das Heim", in dem sich die zusammenfinden, um die es so einsam geworden ist, und die nun dort in freundlichem Austausch ihrer Erlebnisse sich die Sorgen des Alltags erleichtern.

Allen, die bisher dem Wohlfahrtsdienst so gütig geholfen haben, diese Nachmittage froh und festlich zu gestalten, sei herzlichster Dank gesagt. Zugleich sei hier die Bitte ausgesprochen, daß das Interesse auch für diese Arbeit der Altershilfe bestehen bleiben möge, so daß es möglich bleibt, auch weiterhin den Einsamen diese Nachmittagsstunden freundlich ausgestalten zu können.

Deutsch-polnischer Eisenbahn-Güterverkehr.

Nachdem vor kurzer Zeit in Breslau Verhandlungen wegen des deutsch-rumänischen Güterverkehrs stattgefunden haben, hat in der vergangenen Woche ebenfalls bei der Reichsbahndirektion Breslau, wie die „Schlesische Zeitung" berichtet, eine deutsch-polnische Eisenbahnkonferenz getagt, deren für Handel und Verkehr bedeutsame Beschlüsse zu einer Ausgestaltung und wesentlichen Verbesserung der Eisenbahnbeziehungen zwischen Deutschland und Polen führen dürften. Auch im Güterverkehr mit Polen wird mit Beschleunigung die sogenannte „Frachtzahlungsfreiheit" durchgeführt werden. Die jetzt bestehende Beschränkung, daß die Fracht bis zur Grenze vom Absender zu tragen ist, wird aufgehoben werden, und es wird in das Ermessen des Frachtversenders gestellt werden, ob er selbst die Fracht bezahlen will, oder ob sie von dem Empfänger der Sendung einzuziehen ist. Alsbald soll ferner an die Schaffung von Tarifen mit ausgerechneten Frachtsätzen für diejenigen Güter herangegangen werden, die im Verkehr zwischen Deutschland und Polen eine wichtige Rolle spielen. Schließlich ist — und das ist wohl das bedeutsamste Ergebnis der Konferenz — ein deutsch-polnischer Eisenbahnverband für den Güterverkehr zwischen beiden Staaten geschaffen worden, dem die Aufgabe obliegt, ständig an der Verbesserung der Verkehrsbeziehungen zwischen beiden Ländern zu arbeiten. Derartige Verbände haben im Frieden außerordentlich wertvolle Arbeit für die Entwicklung des Außenhandels leisten können. Wenn es jetzt gelungen ist, unter Anknüpfung an Vorkriegsverhältnisse mit Polen eine gleiche Einrichtung zu schaffen so ist zu hoffen, daß die Entwicklung der deutschen Handelsbeziehungen zu Polen ersprießliche Dienste leisten wird. Die Geschäftsführung im deutsch-polnischen Eisenbahnverband ist auf Antrag der polnischen Eisenbahnverwaltung der Reichsbahndirektion Breslau übertragen worden.

Regierungssaatbeihilfen.

Wir berichteten kürzlich, daß die Staatsregierung zu Saatbeihilfen an die durch den Ausfall der vorjährigen Ernte zum Teil sehr geschädigte Landwirtschaft 10 Millionen zł Staatskredite bewilligt hatte, von denen die eine Hälfte im Herbste 1925, die zweite im Herbst 1926 zurückgezahlt werden müssen. Die Verteilung der Summen von 10 000 000 zł auf die einzelnen Wojewodschaften ist folgende: Lemberg 1 625 000, Krakau 1 250 000, Tarnopol 1 125 000, Stanislawow 1 062 000, Wolyn 750 000, Nowogrodek 500 000, Polesie 500 000, Schlesien 250 000, Wilna 375 000, Kielce 500 000, Lublin 625 000, Bialystok 625 000, Pommerellen 250 000 und Warschau 312 000 zł. Betreffs des früheren preußischen Teilgebietes ist das Landwirtschaftsministerium der zweifellos von einem großen Teile der Landwirte nicht geteilten Ansicht, daß der Stand unserer landwirtschaftlichen Kultur die Landwirte vor zu schweren Folgen einer Mißernte schütze, und daß eine Mißernte nur in den nördlichen, kaschubischen Kreisen zu verzeichnen gewesen sei. Die Wojewodschaft Posen und ein Teil Pommerellens zugleich mit den westlichen Teilen Kongreßpolens", so heißt es in der Regierungsverlautbarung, „besitzen einen gewissen Überschuß an Sommergetreide zur Saat." Hieraus erklärt sich also die verhältnismäßig bescheidene Summe, die für Pommerellen bestimmt worden ist. Die Wojewodschaft Posen ist laut Verzeichnis überhaupt nicht bedacht. Das wird in den hiesigen landwirtschaftlichen Kreisen um so weniger verstanden werden, als gerade aus berufenen Kreisen die Nachricht kommt, daß die vorjährige Ernte auch in unserem Teilgebiete erheblich hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist, und daß gerade diese Tatsache zusammen mit den schier unerträglichen Steuerlasten die Lage unserer Landwirtschaft keineswegs in rosigem Lichte erscheinen läßt.

Zusammenschluß städtischer Bühnen.

Die polnischen Theater in Pommerellen befinden sich in einer künstlerisch wie materiell unhaltbaren Lage. Jetzt soll ihnen, wie die „Deutsche Rundsch." schreibt, durch die Regierung Hilfe kommen. Das Kunstdepartement des Kultusministeriums hat im Einvernehmen mit dem Wojewoden von Pommerellen und den Städten Bromberg, Thorn und Graudenz beschlossen, ein gemeinsames Theater mit einem Direktor und drei Spielleitern zu bilden. Es wird eine Schauspiel- und eine Opern- (Operetten-) Truppe umfassen, so daß täglich in zwei dieser Städte ein Schauspiel vor sich gehen kann, dagegen an jedem dritten Tage abwechselnd eine Opern- oder Operettenvorstellung. An die Spitze der musikalischen Truppe tritt der Kapellmeister Dołżycki (früher in Posen). Auch ist geplant, ein gemeinsames Symphonieorchester für diese drei Städte zu schaffen. Der bisherige Fehlbetrag wird durch eine einmalige Regierungsbeihilfe gedeckt werden. Die weitere Unterhaltung wird Sache der Magistrate von Graudenz, Thorn und Bromberg sein. — Ein besonderes „Dorftheater" soll auch die pommerellischen Kleinstädte und Dörfer bereisen.

---

s. **Trotz des generellen Verbots des Tabakanbaus** ist, dem „Dziennik" zufolge, der Anbau folgender Arten zwecks Veredelung gestattet: Nicotiana affinis vel alata, Nicotiana Sanderiana und Nicotiana grandi flora atropurpurea. Personen, die den Anbau dieser Arten betreiben wollen, müssen dies der Ortsschatzkontrolle bis Ende Juni d. Js. melden.

s. **Die Bank Polski** hat am 16. d. Mts. mit der Auszahlung der Dividende für 1924 begonnen; sie beträgt 12 zł für die Aktie. Vorgelegt muß werden der Kupon Nr. 1. Wer die Aktien noch nicht besitzt, sondern die Dividende auf Grund der Interimsquittung erheben will, wird gut tun, Personalausweise mitzunehmen; die Aktien und die Interimsquittungen lauten nämlich auf den Namen, nicht auf den Inhaber, der Empfänger muß sich also ausweisen. Die Kupons der Aktien werden ohne besondere Formalitäten eingelöst.

Die 45. Zuchtvieh-Ausstellung und Versteigerung der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens findet um den 20. März d. Js. in Posen statt. Tag und Ort der Veranstaltung werden noch bekanntgegeben. Anmeldungen zum Katalog sind spätestens bis zum 1. März d. Js. einzureichen.

X **Zu einem tief bedauerlichen Mißstande** wächst sich zurzeit einmal wieder die Tatsache aus, daß die öffentlichen Uhren unserer Großstadt ohne Unterschied sich kräftiglich und mit Erfolg bemühen, jede eine eigene Zeit anzugeben! Gegenwärtig kann man feststellen, daß die Uhren Zeitunterschiede bis zu zehn Minuten aufzeigen, und das obendrein in einer einzigen Straße. Nicht richtig gehende Uhren dienen zweifellos zur Verärgerung und Irreführung des Publikums und werden dann sehr unangenehm empfunden, wenn man es zum Beispiel sehr eilig zum Bahnhofe hat. Wobei allerdings bemerkt werden muß, daß die Bahnhofsuhren täglich reguliert werden und daher stets richtig gehen, was man von der Mehrzahl unserer öffentlichen Uhren sonst leider nicht sagen kann.

‡ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitag-Wochenmarkte herrschte bei Massenanfuhren von Lebensmitteln ein ungewöhnlich lebhafter Verkehr. Man zahlte für das Pfund Landbutter 1.70—1.90 zł, für das Pfund Tafelbutter 2.20 bis 2.40 zł, für die Mandel Eier 1.40—1.60 zł, für das Pfund Quark 60 gr. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 7—10 zł, eine Ente 4—6 zł, ein Huhn 2.50—4 zł, eine Pute 8—10 zł, ein Puthahn 12 zł. Für ein Pfd. Speck zahlte man auf dem Fleischmarkte 0.90—1 zł, für ein Pfd. Schweinefleisch 0.90—1.10 zł, für ein Pfd. Rindfleisch 0.90—1.20 zł, für ein Pfd. Kalbfleisch 0.90—1.20 zł, für ein Pfd. Hammelfleisch 70—90 gr. Ferner wurden folgende Preise gezahlt: für ein Pfund Aepfel 30—50 gr, für das Pfd. Birnen 20—35 gr, für den Kopf Rotkohl 40 gr, Weißkohl 25 gr, Spinat 30 gr, Grünkohl 50 gr, das Stück Blumenkohl 1.20—1.80 zł, für 1 Apfelsine 15—35 gr, für eine Zitrone 8—10 gr, für ein Pfund Walnüsse 90 gr, für ein Pfund Haselnüsse 1.20 zł, für ein Pfd. Zwiebeln 40—50 gr, für ein Pfund Backobst 60—80 gr, für ein Pfund Backpflaumen 70—80 gr, für ein Pfd. rote Rüben 6—10 gr, für ein Pfund Kohlrüben 10 gr, für ein Pfund Mohrrüben 10 gr, für ein Pfund Kartoffeln 5 gr, für ein Pfund Bohnen 30—50 gr, für ein Pfund Erbsen 25—35 gr, für einen Hering 10—20 gr, für ein Liter Leinöl 2.40 zł. Für ein 3 Pfundbrot zahlte man 70 gr. Das Pfd. Hecht kostete 1.50 zł, das Pfd. Weißfische 45—60 gr.

X **Ihr Opfer nach mehr als zwei Monaten freigegeben hat die Warthe** gestern in der Nähe des Eichwaldwäldchens in dem 19jährigen Wojciech Vogt aus Wiórek, Kr. Posen, der im Dezember v. Js. in die Warthe gefallen und ertrunken war. Die Leiche war zwar schon ganz in Verwesung übergegangen, konnte aber an den Ausweispapieren festgestellt werden.

s. **Die ersten Wagen der Straßenbahn** fuhren heut früh etwa 10 Minuten später vom Alten Markt ab, weshalb viele Leute in große Verlegenheit gerieten.

X **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Bei einer polizeilichen Haussuchung wurden, weil aus Diebstählen herrührend, ein dunkelgrauer und ein beigefarbiger Herrenüberzieher und ein dunkler Knabenulster beschlagnahmt. Die Eigentümer können sich im Zimmer 68 der Kriminalpolizei melden.

s. **Warum auch nicht?** Heute, Freitag, findet in den früher Stern'schen Sälen ein Ball der organisierten Hökerinnen statt.

s. **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh waren 2 Grad Kälte.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, den 21. 2.: Ruderverein „Neptun": abends um 8 Uhr in den Räumen der Grabenloge Bockbierfest mit Tanz.

Sonnabend, den 21. 2.: Ruderverein „Germania" Luftschiffreise in die Sternenwelt.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein richtet seinen Sonntagsausflug am 22. d. Mts. nach Unterberg; Abfahrt früh 7.55, Rückfahrt nach Belieben. Gäste willkommen.

Posener Ruderverein „Germania". Den Teilnehmern an der „Luftreise durch die Sternenwelt" stehen, wie wir mitzuteilen gebeten werden, von 1/2 7 bis 9 Uhr abends, nach vorheriger Anmeldung vor dem Korbwarengeschäft von Krause, Alter Markt 85, Kraftwagen zur Verfügung.

---

* **Culmsee, 19. Februar.** Auf ein 50jähriges Bestehen kann die Molkereigenossenschaft Culmsee an diesem Freitag zurückblicken. Sie wurde am 20. Februar 1875 gegründet, und am 1. September des genannten Jahres wurde der Betrieb eröffnet. Dem „Boten für das Culmerland" zufolge ist die Molkereigenossenschaft, die jetzt 21 Mitglieder zählt, eine der ältesten, wenn nicht gar die älteste Molkerei in Pommerellen.

☐ **Gnesen, 18. Februar.** Am Sonntag feierte das hauswirtschaftliche Pensionat und Schneiderlehrinstitut (Leiterin M. Huwe) sein Winterfest in der Loge. Festlich geschmückte Räume begrüßten die Gäste und gaben ihnen Feststimmung. Ein Märchenspiel mit Reigen und Gesang, betitelt: „Im Reiche der Arbeit" ging in Szene. Nach dem Theaterstück trat der frohe Teil in seine Rechte. Es wurde so viel getanzt, daß die Kaffeetafel allen Gästen eine wohltuende Ruhepause bot.

Die Vorbereitungen der Adventisten auf den Weltuntergang.

„The Daily Telegraph" (Nr. 21 774) erhält aus Neuyork einen interessanten, vom 6. Febr. datierten Bericht über die Vorbereitungen der Adventisten auf den für den 7. Februar anläßlich der Mondfinsternis erwarteten Weltuntergang:

„Im allgemeinen sind die Amerikaner heute trotz der Prophezeiung, daß die Welt kurz nach Mitternacht untergehen wird, ruhig ihren Geschäften nachgegangen. Die Anhänger der Mrs. Margaret Rowen, der kalifornischen Weltuntergangsprophetin, die „Bräute des Lammes", werden nachts auf verschiedenen Bergen Wache halten, und wenn der Herr nicht erscheint, so hoffen sie doch wenigstens ihren Glauben durch ein Zeichen vom Himmel belohnt zu sehen. „Wenn Christus", schrieb Mrs. Rowen nach ihrer letzten Vision, „vom 6. auf den 7. Februar kurz nach Mitternacht seinen hundertvierundvierzigtausend Getreuen nicht erscheint, so muß ich meine Berechnungen, die sich auf der Bibel aufbauen, einer Revision unterziehen." Zwölf Gläubige aus Long Island trafen sich in der vergangenen Nacht in Patchogue, wenige Meilen von Neuyork, um sich mit ihrem Führer Robert Reidt auf das Ereignis vorzubereiten. Anwesend waren Reidt und seine Frau und vier verängstigte Kinder, ferner ein Farmer namens Downs, der 57 Jahre nicht mehr aus seinem Dorfe herausgekommen ist, Miß Kennedy, eine züchtige, in mittleren Jahren stehende Jungfrau, ein Schwachsinniger und drei Neger. Auch in anderen Teilen der Vereinigten Staaten kamen ähnlich seltsame Leute zusammen und hielten erbauliche Ansprachen. Die echten Adventisten vom Siebenten Tage sind über diese Ketzereien der „fortgeschrittenen" Adventisten sehr erzürnt. Sie erklären, daß diese nicht mehr als zweihundert Anhänger zählen, obschon Reidt prahlerisch von „ungezählten Tausenden" spricht.

Reidt wurde in der vergangenen Nacht vor seinem Farmhause auf freiem Felde angetroffen, als er durch ein großes Megaphon zum Himmel rief: „Gabriel, wir sind bereit, O Gabriel, höre." Er erzählte Berichterstattern, „daß alle Mitglieder seiner kleinen Herde durch übernatürliche Kraft, wahrscheinlich auf einer Wolke, nach Kalifornien getragen werden. Andere Gläubige werden auf ähnliche Weise nach Kalifornien reisen, wo auf einem ungenannten Berge der Herr, von seinen Engeln umgeben, auf die Erde niedersteigen wird. Nachdem die Engel eine Weile musiziert haben, werden die irdischen Bräute, Brautjungfern und Hochzeitsgäste in den Himmel aufsteigen." Wer auf der Erde zurückbleibt, wird umkommen, aber über die Art ihres Todes ist man sich anscheinend noch nicht klar.

Heute nacht ist in Patchogue Polizei zusammengezogen, um einen Zusammenstoß zwischen den Ku-Klux-Klan und Reidts Himmelfahrern zu verhüten. Der Klan ist darüber aufgebracht, daß der Prophet seine Kinder und irregeführten Nachbarn durch seine Lehren in Schrecken versetzt.

Josef Gammel, der Führer der Weltuntergangssekte in College View Nebraska, hält die populäre Ansicht über den Untergang der Welt für eine „Illusion". „Solch ein Ende", sagt Gammel, „wird nicht plötzlich, sondern langsam kommen. Man muß entscheiden", sagt er, „zwischen dem, was wir glauben, und dem, was die Reporter berichten. Der Herr kann nicht in sieben Tagen vom Himmel kommen, weil er sich unterwegs auf einigen Planeten aufhalten will, um Anordnungen für die Aufnahme der Heiligen zu treffen, die er zurückführen will." Ferner muß nach Gammel die Bergspitze, auf die der Herr niedersteigen wird, nicht notwendig, wie Mrs. Rowen annimmt, in den Vereinigten Staaten gelegen sein, aber es wird dafür gesorgt werden, daß in dichtbesiedelten Gegenden die Gläubigen aus dem Mob der Verdammten, die am siebenten Tage wie heulende Wölfe herumrennen werden, entkommen können.

Inzwischen lebt Mrs. Rowen noch ruhig in Hollywood in Kalifornien und verweigert als Führerin der seltsamsten Sekte von Fanatikern jede weitere Auskunft. An der ehrlichen Überzeugung ihrer Anhänger ist wohl nicht zu zweifeln, aber ebensowenig an ihrer Dummheit. Reidt sagte heute, seine Kinder hätten ihre Puppen und ihr Spielzeug fortgegeben, weil sie übermorgen im Himmel anderes bekommen würden. Andere haben ihre Häuser verkauft. „Ich habe nichts mehr als diese alte Zither", sagte Reidt, „und ich spiele fortgesetzt darauf, weil ich nächstens auch im Himmel Zither spielen will."

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß ähnliche Bewegungen in den Vereinigten Staaten nichts Neues sind. Im Jahre 1842 waren die Anhänger Alexander Millers in den mittleren und östlichen Staaten sehr zahlreich. Die Millerleute hielten riesige Versammlungen ab, man begann die Läden zu schließen, und die Erregung stieg derart, daß im März 1843 Männer ihre Frauen ermordeten, weil sie sich nicht belehren wollten, Mütter ihre Kinder vergifteten, und Männer und Frauen Selbstmord begingen und irrsinnig wurden. Schließlich nahte der große Tag heran und ging vorüber, ohne daß sich etwas Besonderes ereignete. Millers Herde schmolz zusammen, aber einige seiner Freunde kratzten sich durch den Verkauf von „Musselin für Himmelfahrtskleider" ein kleines Vermögen zusammen.

Grob, aber ehrlich.

Einst befand sich Johannes Brahms in einer Abendgesellschaft und wurde mit Unterstützung der Anwesenden von einem Cellisten gedrängt, mit ihm gemeinsam die C-moll-Sonate zu spielen.

Nur widerwillig folgte der Meister, der an diesem Tage an sich schon nicht gut gelaunt war, der Aufforderung, da ihm das nicht gerade hervorragende Spiel seines Partners bekannt war.

Er setzte sich an den Flügel und bearbeitete ihn in unbarmherzigster Weise bei stets gehobenem Pedal, so daß ein wüstes und lautes Durcheinanderklingen entstand. Der beklagenswerte Cellist schwitzte Blut und Wasser und fidelte verzweiflungsvoll darauf los.

Nach beendetem Spiel wagte er, mit leisem Vorwurf in der Stimme, die Bemerkung:

„Ach, Sie haben so kräftig gespielt, daß ich mich selbst gar nicht gehört habe!"

Brahms antwortete kurz:

„Sie Glücklicher!"

Kst.

Büchertisch.

Bô Yin Râ: Der Weg zu Gott.

In Ganzleinen Fr. 5.—, Volksausgabe kart. Fr. 2.50. 50 numerierte Abzüge auf Bütten, vom Verfasser gezeichnet, in Ganzleder Fr. 40.—, in Halbleder Fr. 25.—.

Nie war uns Bo Yin Ra so nahe wie in seinem Buch. Unzählige, die in dieser schwankenden Zeit durch ihn den Urgrund aller wirklichen Erkenntnis, die Quelle alles Lichtes neu entdeckten, gehen noch zagen Schrittes den Weg zur Höhe, von deren Gipfel letzte Verheißung schimmert. Mancher mag gar nach kurzer Wegstrecke mutlos stehen bleiben, weil ihm die höhere Hilfe fernblieb, deren er bedarf und die er allein seinem Leben verbinden kann. Allen diesen Ringenden tritt Bo Yin Ra selbst hier als Helfer zur Seite, mögen sie des Weges kundig sein oder ihn noch suchen. Fest ergreift er ihre Hand. Er spricht von der inneren Verfassung dessen, der diesen Weg betreten will. Wie keiner kennt er das Auf und Ab der hellen und der dunklen Stunden; er zeigt, wie wir uns dem Traum der Sinnenwelt entwinden, und weckt den Willen zum Erwachen. Zeile für Zeile fühlt der Willige die Macht dieser Führung wachsen. Das Buch ist fest in sich geschlossen. Es gibt die Lehre des Bo Yin Ra in ihrer Ganzheit von einer neuen, betont persönlichen Seite her: der Weg zu Gott ist ja nichts anderes als der Weg zur eigenen Vollendung. So ist das Buch berufen, die Lehre auch weiten, bisher fernstehenden Kreisen zu erschließen.

Schön verzierte Torten lockten das Auge, und viel Lob heimsten die jugendlichen Bäckerinnen für ihre praktischen Leistungen ein. — Am 21. und 22. März werden die Arbeiten der Winterschülerinnen öffentlich in der Loge ausgestellt werden.

* **Graudenz, 19. Februar.** Am hiesigen Gymnasium (Klassisches Gymnasium) ist aus früherer Zeit nur noch ein deutscher Lehrer, und an der Oberrealschule (Naturhistorisches Gymnasium) sind noch einige Akademiker und mehrere seminaristisch gebildete deutsche Lehrkräfte tätig.

* **Ostaszewo, Kr. Thorn, 18. Februar.** Wir berichteten vor einiger Zeit, daß auf die Eisenbahnstation Ostaszewo in der Nähe von Thorn von maskierten Banditen, die von Thorn gekommen waren, ein Raubüberfall stattgefunden hätte. Kurze Zeit darauf war der Chauffeur des Autos, mit dem die Banditen angekommen waren, verhaftet worden. Wie das „Słowo Pomorskie" mitteilt, ist es jetzt auch gelungen, die anderen Teilnehmer an dem Überfall hinter Schloß und Riegel zu bringen.

s. **Pleschen, 19. Februar.** Eine Landwirtschaftliche und Gewerbliche Ausstellung findet vom 15. bis 19. August d. Js. hier statt.

s. **Rogasen, 19. Februar.** In der Konkurssache „Skład Ludowy w Rogoźnie" ist an Stelle des bisherigen Verwalters der Kaufmann Ludwik Szulczewski gewählt worden.

* **Schubin, 19. Februar.** Der neue Bürgermeister von Schubin, Gous, ist aus den Reihen der preußischen Selbstverwaltungsbeamtenschaft hervorgegangen. Vor dem Kriege war er Magistratssekretär in Spandau, zuletzt zwei Jahre lang Bürgermeister der Stadt Lobsenz. Vorübergehend war er auch in Pommerellen tätig.

s. **Schwetz, 17. Februar.** Über das Vermögen des Kaufmanns Bolesław Lebkowski hier ist am 9. d. Mts. der Konkurs eröffnet und zum Konkursverwalter der Kassierer a. D. Augustyn Krolewski ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 12. März.

* **Thorn 19. Februar.** Wucherpreise für das Plätten von Herrenwäsche muß man hier an manchen Stellen zahlen. So fordern verschiedene Plätterinnen für das Plätten eines Herrenkragens „nur" 60 gr. während ein neuer Kragen in den Geschäften 1.20 zł kostet! Für ein Oberhemd werden sogar 3 zł verlangt (nur fürs Plätten, da das Waschgeld besonders berechnet wird). Im Vergleich zur Vorkriegszeit, wo für das Plätten eines Kragens 5—10 Pf. gezahlt wurden, sind obige Preise die reinen Wucherpreise.

* **Wollstein, 16. Februar.** Der Kreistag hat eine Steuer für die Ausübung des Jagdrechts auf Gutsbezirken beschlossen. Sie beträgt 20 Groschen auf den Hektar und wird von jedem selbständigen Gutsbezirk erhoben. Zur Zahlung ist derjenige verpflichtet der auf dem betreffenden Jagdgebiet die Jagd ausübt. — Ebenso ist eine Wegesteuer eingeführt, die von allen Pferdebesitzern zu zahlen ist und für jedes Pferd 4 zł jährlich beträgt.

* **Wronke, 18. Februar.** Das alte Reformatorenkloster hier ist seiner ursprünglichen Bestimmung durch die Übergabe an die Mönche des Franziskanerordens wieder zugeführt worden. 1838 wurde das Kloster aufgehoben. Vierzehn Jahre später kaufte die katholische Kirchengemeinde die Klosterkirche dem Staate ab und schenkte sie 1868 dem Erzbistum Posen als Privateigentum. Vor etwa drei Monaten wurden nun die Klostergebäude dem Franziskanerorden übergeben.

* **Danzig, 18. Februar.** Hier ereignete sich am Sonnabend in den „Künstlerspielen" des „Danziger Hofes" ein großer Kabarett-Skandal gelegentlich der Erstaufführung einer Berliner Revue, der die sofortige Absetzung dieses Machwerkes vom Spielplan veranlaßte. Die Revue betitelt sich „Eine Frau ist vom Himmel gefallen", Kabarett-Revue mit Gesang und Tanz in 15 Bildern. Sie wurde von dem Leiter des Berliner Kabaretts „Größenwahn", Dr. Hans Schindler, inszeniert. Die Darsteller waren aus Berlin verpflichtet worden und spielten nach dem Urteil des Danziger Publikums sehr mangelhaft. Von Bild zu Bild steigerte sich der Unwille des Publikums, der seinen Höhepunkt erreichte, als einige Berliner Mannequins, mit Dessons einer Danziger Wäschefirma und auch sonst sehr leicht bekleidet, auftraten. Durch anhaltendes Pfeifen und Lärmen gaben die Kabarettbesucher ihrer Entrüstung über eine so anstößige, künstlerisch wertlose Darstellung Ausdruck und machten Miene, die Bühne zu stürmen. Der Kabarettleiter sah sich infolge dieser Ablehnung seiner Revue veranlaßt, das Stück vom Spielplan sofort abzusetzen. Der Reinfall ist um so größer, als eine äußerst kostspielige Reklame für dieses Stück in Danzig in der Tagespresse und an den Anschlagssäulen ins Werk gesetzt worden war.

Aus dem Gerichtssaal.

a. **Posen, 19. Februar.** Wegen Wohnungswuchers verurteilte die 7. Strafkammer die Hausbesitzerin Marjanna Nagórska in Winiary zu 200 zł Geldstrafe bzw. 1 Monat Haft, weil sie im Mai v. Js. sich von einem Ehepaar für zwei Zimmer 250 Millionen Mark hatte zahlen lassen. — Die 2. Strafkammer verurteilte den Schneider Edmund Genge, der seinem Bruder verschiedene Sachen im Werte von 70 Millionen Mark gestohlen hatte, zu 2½ Jahren Zuchthaus, den Mechaniker Kazimierz Staśkiewicz wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängnis. Dieselbe Strafkammer verurteilte den Schneidergesellen Stanisław Czujewicz von hier wegen mehrerer Taschendiebstähle zu 1½ Jahren Zuchthaus, 3jährigem Ehrverlust und Zulassung der Polizeiaufsicht. — Ferner verurteilte dieselbe Strafkammer den Stellmacher Michał Dutkiewicz aus Wierzyce wegen wissentlicher Verleumdung zu drei Monaten Gefängnis, 3jährigem Ehrverlust und den Nebenstrafen. Er hatte von mehreren Eisenbahnbeamten in Dopiewo behauptet, sie hätten verschiedene Sachen gestohlen, Passagiergut beraubt und sich 150 Millionen bares Geld angeeignet. — Endlich verurteilte diese Strafkammer den Stanisław Czyżkowski von hier wegen Gasdiebstahls zu 3 Monaten Gefängnis.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr

St. Pr. 1. Für Ihre Sache käme der § 11 der Aufwertungsverordnung in Frage, nach dem Sie eine Aufwertung von 10 Prozent verlangen können. Die Zinsen sind dem Kapital zuzuschlagen und ebenfalls mit 10 Prozent aufzuwerten. 2. Nach § 29 derselben Verordnung ist unter Umständen eine Aufwertung bis zum vollen Goldwert möglich. Das Gleiche gilt für die Zinszahlung.

A. B. 100. Die Frage ist einstweilen noch nicht geklärt. Gegenwärtig erhebt die Stelle Anspruch auf Ausübung des Verkaufsrechts.

E. L. in B. Die Sache ist nicht ohne weiteres klar. Hat der Gläubiger das Geld s. Zt. ohne Vorbehalt angenommen, so kann er jetzt nicht nachträglich mit einer Aufwertungsforderung kommen. Sie haben unseres Erachtens Aussicht einen Prozeß zu gewinnen.

E. F. K. Nr. 39. Mary Hahn, großes illustriertes Kochbuch, geb., kostet 15 zł, wozu direkt unter Nachnahme die Portospesen hinzutreten.

R. W. 100. Wir vermögen nicht zu beurteilen, ob das Vorgehen des Kommissars berechtigt ist. Wenden Sie sich beschwerdeführend unter Darstellung des Sachverhalts an seine vorgesetzte Dienststelle.

H. L. 1. Sie haben das Recht auf Zinsforderung für das Restkaufgeld und können die Klage anstrengen. 2. Sie können das Restkaufgeld jederzeit kündigen. 3. Die Veteranenrente ist in vereinzelten Fällen dann entzogen worden, wenn die Rentenempfänger sich in auskömmlicher wirtschaftlicher Lage befinden. Für diese Renten zuständig ist die Wielkopolska Izba Skarbowa in Posen, an die Sie sich mit einer Eingabe um Weiterbewilligung der Rente wenden müssen.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Industrie.

⊙ **Die Frage der ausländischen Kredite für die Lodzer Textilindustrie** spielt, wie schon aus unseren Meldungen über die Aufsehen erregenden Insolvenzerklärungen der Julius Heinzel A.-G. in Lodz und der R. Kindler A.-G. in Pabianice hervorging, eine immer größere Rolle, sind doch diese Zahlungseinstellungen in der Hauptsache auf die rigorose Eintreibung englischer Forderungen zurückzuführen. Im Falle Kindler hat der Engländer Francis Willey, der schon vor dem Kriege an die Firma Kindler Wolle zu liefern pflegte, wegen einer Wechselforderung von 100 000 Pfund die Einsetzung eines Konkursverwalters beantragt. Wechsel in dieser Höhe wurden ihm vor einiger Zeit auf Grund seines Vorschlages, in seiner Eigenschaft als größter Gläubiger mit den übrigen Gläubigern einen Ausgleich zu schaffen, von der Firma ausgestellt. Die Kindler-A.-G. hat, wie wir erfahren, gegen die Einsetzung der Konkursverwaltung Einspruch erhoben. Neuerdings soll Willey (der jetzt übrigens Lord Dorbie heißt) vorgeschlagen haben, gegen Abtretung von 60 Prozent des Aktienkapitals der Firma Kindler von der Geltendmachung seiner Forderungen während der jetzigen Krisis Abstand zu nehmen. — Der Aktiengesellschaft S. Rosenblatt in Lodz soll es, nach einer Meldung der „Republika", gelungen sein, von der Neuyorker Columbia Irving Bank einen 6monatigen Kredit von 100 000 Dollar zu erlangen. Der A.-G. Poznański soll von der italienischen Firma Sigmat ein Kredit von 2 Millionen Dollar und der A.-G. Ludwig Geyer in Lodz von der British Eastern Bank Ltd. ein Kredit von 120 000 Dollar gewährt worden sein. — Die Militärbehörden haben der Textilindustrie in Lodz, Bielitz, Tomaszow und Białystok größere Aufträge unter der Bedingung erteilt, daß die bestellten Waren nur unter Verwendung inländischer Farbstoffe hergestellt werden. — In Lodz ist die Lage weiterhin unverändert schlecht. Bezeichnend ist, daß Vertreter großer rumänischer Firmen, die vor einigen Tagen Lodzer Textilfabriken besuchten, wieder abgereist sind, ohne nennenswerte Bestellungen zu machen.

Handel.

♂ **Der böhmische Kohlenversand** weist im vergangenen Jahre in Steinkohle einen Rückgang auf, da nur 117 000 Waggons gegenüber 120 000 Waggons im Vorjahre zum Versand kamen. In Braunkohle ist er jedoch um 25 Prozent gegenüber dem Vorjahre gestiegen, und zwar von 800 000 auf 1 Million Waggons.

Von den Märkten.

Von den polnischen Textilmärkten. Auf dem Warschauer Textilmarkte gingen die Preise in den letzten Tagen weiter in die Höhe. Żyrardów erhöhte die Preise um 5—10 Prozent, Scheibler um 7—12 Prozent, einige Waren sogar um 15 Prozent, Poznański um 12½ Prozent. Größere Engroskäufe wurden jedoch nicht gemacht. Die Detailpreise haben angesichts der sehr geringen Nachfrage keine Steigerung erfahren.

Auf dem Lodzer Textilmarkte macht sich seit einigen Tagen eine gewisse Besserung bemerkbar, da die Kaufleute es vorziehen, angesichts des hohen Zinsfußes in bar zu zahlen und daher 10 bis 15 Rabatt erhalten. Umsätze in Winterstoffen wurden nur im Kleinhandel erzielt. Für „Khaki" wurden 23 Cents je Meter, für „Carmen" 21 Cents, für „Croisin" 18½ Cents gezahlt. Auf dem Wollwarenmarkt herrscht dagegen noch immer Stillstand. Die Lage hat sich dadurch noch verschlechtert, daß die Banken, die verhältnismäßig billig diskontieren, nur ganz sichere Wechsel zum Diskont annehmen. Man vermutet allgemein, daß der Stillstand noch 2—3 Wochen andauern wird. Nach diesem Termin werden die Grossisten gezwungen sein, Käufe in Sommerware vorzunehmen. Die Preise sind unverändert. Sommergabardine für Damen kostet 12—18½ zł je Meter, Sommerkammgarn 15—24, Velour 15—30. Die Trikotagenbranche verzeichnet ebenfalls einen Stillstand. Die Arbeit in den Betrieben ist auf 3 Tage in der Woche reduziert. Sommerwaren werden angesichts des völligen Fehlens der Nachfrage seitens der Grossisten und Kleinhändler noch gar nicht hergestellt. Bei dem allgemeinen Bargeldmangel und den hohen Zinssätzen ist mit der Möglichkeit einer Besserung nicht zu rechnen. Man nimmt an, daß die Sommersaison in diesem Jahre sehr spät beginnen und die Stagnation bis Juli oder August anhalten wird.

Auf dem rumänischen Petroleummarkt ist die Tendenz im allgemein noch zurückhaltend. Die Geschäfte erstrecken sich hauptsächlich auf Benzin und Brennöl. Hiervon wurden größere Mengen für spätere Fristen verlangt. Die Preise für Rohnaphtha sind unverändert geblieben. Das Steigen der Preise für Rohnaphtha und Benzin in Amerika hat auf den rumänischen Markt bisher noch keinen Einfluß ausgeübt. Im übrigen hat der Handel weiterhin unter den Schwierigkeiten des Transportes nach Konstanza zu leiden. Im Zusammenhang mit der Wiedereröffnung des Schiffsverkehrs auf der Donau mehren sich wieder die Nachfragen aus Zentraleuropa. Die Exportpreise wurden letzthin, wie folgt, notiert: Leichtbenzin 8.50 Lei je Kilogramm loko Fabrik oder 10.50 Lei fob Konstanza, Schwerbenzin 4.90 bzw. 6.90, Brennöl 2.75 bzw. 3.75, Gasöl 1.70 bzw. 2.70. — Die Auswirkungen des neuen Minengesetzes und insbesondere die Vorschrift, nach der die Petroleumbohrungen mindestens 30 Meter voneinander entfernt sein müssen, haben sich bereits sehr nachteilig für die Produktion bemerkbar gemacht. Verschiedene Gesellschaften haben sich zu Arbeiterentlassungen genötigt gesehen. Angeblich sollen die Behörden 30 Gesuche um Genehmigung neuer Bohranlagen abschlägig beschieden haben. Wiederholt haben in den letzten Tagen Kundgebungen der Petroleumindustriellen der verschiedensten Bezirke wegen der Unzuträglichkeiten der Reglementierungsvorschriften und der Bestimmungen des Minengesetzes stattgefunden.

Börsen.

≠ **Berliner Börse vom 20. Februar.** (Anfangs-Stimmungsbild.) 1 Uhr. Bei unveränderter hochgradiger Geschäftsstille hat sich der Kursstand unter dem Einfluß von Deckungen im allgemeinen gut gehalten, teilweise etwas fester. Kursveränderungen nach oben erreichen aber nur vereinzelt ein Prozent. Nach den ersten Kursen macht sich am Montanmarkt eine weitere leichtere Befestigung bemerkbar. Heimische Anleihen sind wenig verändert.

≠ **Für die Holzbörse in Bromberg** hat der Minister für Handel und Gewerbe die Kandidaten als vereidigten Makler ernannt. In den nächsten Tagen soll das Reglement für die Börsennotierungen bestätigt werden. Man darf also erwarten, daß die Holzbörse in nächster Zeit ihre Tätigkeit aufnehmen wird.

≠ **Ostdevisen.** Berlin, 18 Februar. Freiverkehr. Kurse in Bill. Mk. für je 100 Einheiten. Auszahlung Warschau 80.45 G. 80.85 B., Bukarest —.— G., —.— B. Riga 80.60 G., 81.00 B., Reval 1.122 G., 1.128 B., Kowno 41.37 G., 41.58 B., Kattowitz 80.45 G., 80.85 B., Posen 80.45 G., 80.85 B. — Noten: polnische 80.15 G., 80.85 B., lettische —.— G., —.— B., estnische —.— G., —.— B., litauische 41.14 G., 41.56 B.

Warschauer Vorbörse vom 20. Februar.

Dollar 5.18. Englisch Pfund 24.65. Schweizer Frank 99.51. Französischer Frank 26.91.

Warschauer Börse vom 19. Februar.

Belgien	—.—	Paris	27.15
Berlin	—.—	Prag	15.41
London	24.72½	Schweiz	99.85
Neuyork	5.18½	Wien	7.31
Holland	—.—	Italien	21.26

☞ Die Börsen- und Markttelegramme sind heute leider ausgeblieben.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mk. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	20. Februar	19. Februar
4% Posener Pfandbriefe (Vorkriegs-)	38.00	37.00—37.50
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	8.20—8.40	8.00
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	—.—	—.—
8proz. Państwowa Pożyczka Złota	—.—	0.76—0.80
5% Pożyczka konwersyjna	0.58—0.62	—.—
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	6.25	6.50—6.25
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	11.00	11.10
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	—.—	3.10
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	—.—	3.25
Industrieaktien		
Arcona I.—V. Em.	2.25	2.00—2.25
Bydgoska Fabr. Mydeł I.—II. Em.	—.—	1.00
H. Cegielski I.—IX. Em.	0.76	0.75—0.76
Centrala Rolników I.—VII.	0.60	—.—
Centrala Skór I.—V. Em.	3.15—3.00—3.20	3.50—3.40
Goplana I.—III. Em.	8.00	—.—
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.60—1.70	—.—
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—.—	5.50
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	7.00	6.75—7.00
Iskra I.—IV. Em.	—.—	1.50
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	—.—	100
Dr. Roman May I.—V. Em.	—.—	35.00
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	2.20	2.00
Młynotwórnia I.—V. Em.	—.—	0.80
Płótno I.—III. Em.	—.—	0.40
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	1.00	1.00
Spółka Stolarska I.-III. Em.	1.75	—.—
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	0.90	1.00
Starogard. Fabr. Mebl. I.—II. Em.	—.—	—.—
Tkanina I.—V. Em.	0.40	0.35
„Tri" I.-III. Em.	—.—	13.00
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em. (exkl. Kupon)	9.50—9.75	9.00—9.50
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	—.—	12.00
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	—.—	0.50—0.55
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	2.40	2.40

Tendenz: fest.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. Februar 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

(Ohne Gewähr.)

Weizen	37.50—39.50	Roggenkleie	20.50
Roggen	31.00—32.00	Fabrikkartoffeln	5.00
Weizenmehl (65% inkl. Säcke)	55.00—58.00	Kartoffelflocken	22.00—23.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	43.00—45.00	Hafer (Transaktion 30 To.)	30.60
		„ (Transaktion 25 To.)	30.65
Roggenmehl II. Sorte (65% inkl. Säcke)	43.00	Seradella (neue)	14.00—16.00
		Blaue Lupinen	10.50—12.50
		Gelbe Lupinen	14.00—16.00
		Klee, roter	160.00—230.00
Braugerste	26.50—28.50	„ schwedischer	100.00—130.00
Felderbsen	21.00—24.00	„ gelber	50.00— 65.00
Viktoriaerbsen	30.00—34.00	„ weißer	200.00—250.00
Weizenkleie	22.00	„ ungereinigter	20.00— 27.00

Die Preise für Erbsen, Lupinen, Seradella, Klee und Kartoffelflocken blieben unverändert. Kartoffeln an den Grenzstationen über Notierungen. — Tendenz: schwach.

Städtischer Viehmarkt vom 20. Februar 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 17 Rinder, 192 Schweine, 84 Kälber, 7 Schafe, zusammen 300 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht:

Kälber: d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 64 bis 70, e) minderwertige Säuger 50—54.

Schweine: c) vollfleischige von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 104—106, d) vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 98 bis 100, e) fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 88—92, f) Sauen und späte Kastrate 80—96.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den übrigen unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

Brauns Abschied — Marx' Anfang.

Die preußische Regierungserklärung.

Über das neue preußische Kabinett teilt der amtliche Pressedienst folgendes mit: Der preußische Ministerpräsident Marx hat den Staatsminister Dr. am Zehnhoff zum Justizminister, den Staatsminister Severing zum Minister des Innern, den Staatsminister Hirtsiefer zum Minister für Volkswohlfahrt, den Staatsminister a. D., Staatssekretär Professor Dr. Becker zum Staatsminister und Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, den Oberlandesgerichtsrat Dr. Hoepker-Aschoff zum Staats- und Finanzminister, den Rechtsanwalt und Notar Dr. Schreiber zum Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe und den Generalsekretär der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover, Ökonomierat Steiger zum Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt.

Die Landtagssitzung bei der Marx sein Kabinett vorstellte, begann um 2 Uhr 15 Minuten. Die neuen Minister zierten ihre Plätze. Herr Marx ließ etwas auf sich warten und als er erschien, wurde er mit den wenig schönen Zurufen wie „Ruhrschieber" und „Kreditschieber" von seiten der Kommunisten empfangen.

In seiner Rede gedachte er zunächst des großen Unglücks in Dortmund.

Marx fuhr fort: Das Jahr 1924 schien nach schweren Jahren Lösung und Klärung unserer außenpolitischen Beziehungen einzuleiten: schwere Enttäuschungen brachte jedoch der Umstand, daß trotz der klaren Bestimmung des Versailler „Vertrags" die Kölner Zone zum 10. Januar nicht geräumt wurde. Wir wissen uns eins mit der Auffassung aller Parteien und der Reichsregierung, daß alles daran gesetzt werden muß, um möglichst bald die Kölner Zone und die noch an der Ruhr besetzten Gebiete von fremder Besetzung zu befreien. — Der Ministerpräsident entbot der Bevölkerung der besetzten Gebiete den Gruß der Staatsregierung. Er versprach, daß bei Straftaten, die auf Schwierigkeiten infolge der Ruhrbesetzung zurückzuführen sind, vom Begnadigungsrecht weitgehend Gebrauch gemacht werden solle.

Das Verhältnis zwischen Reich und Ländern berührend, kam er auf die Schwierigkeiten einer großen Verwaltungsreform zu sprechen. Zur Lage der preußischen Finanzen sagte er: Die Steuereingänge und die Reichsüberweisungen erreichen die Voranschläge, aber die Ausgaben zeigen die Tendenz, stärker zu steigen als die Einnahmen, und die Betriebsüberschüsse gehen zurück. Außerdem laufen wichtige Steuergesetze mit dem Ende des Rechnungsjahres 1924 ab und müssen unverzüglich verlängert werden. Vor allem aber bedeuten die Pläne der Reichsregierung eine ernste Gefährdung der Finanzen des preußischen Staates als auch der preußischen Gemeinden. Das Staatsministerium ist durchaus bereit dem Reiche zu geben, was des Reiches ist. Preußen hat immer wieder bewiesen, daß es sich in seiner Reichstreue von keinem anderen Land übertreffen läßt — leider ohne für diese Haltung immer Anerkennung zu finden —, aber Preußen muß für sich und seine Gemeinden beanspruchen, nicht nur an dem Ertrag der großen Steuern in stärkerem Umfange als es die Reichsregierung plant, beteiligt zu werden, sondern auch einen größeren Einfluß auf die Verwaltung dieser Steuern zu gewinnen. Die Länder und Gemeinden können ihren großen Aufgaben nur gerecht werden, wenn ihnen die erforderliche Bewegungsfreiheit auf finanziellem Gebiet gewährt wird. Die entscheidenden Verhandlungen mit dem Reich stehen vor der Tür.

Hierauf zeichnete Marx die Wege der neuen Kulturpolitik. Die Reform des höheren Schulwesens und die Neugestaltung der Lehrerbildung soll im Sinne der in Angriff genommenen, vom Landtag gutgeheißenen Maßregeln durchgeführt werden. Die Schule muß den Geist echten Christentums lebendig machen. In der Schule soll die Jugend zur Vaterlandsliebe und zum Verständnis deutscher Wesensart erzogen werden. Nur aus dem Erlebnis des eigenen Staates läßt sich Verständnis für das Wesen anderer Völker gewinnen und damit die Verwirklichung, die Forderung der Reichsverfassung nach einer Erziehung im Sinne der Völkerversöhnung, erst ermöglichen.

Marx schloß indem er hervorhob, daß die neue Staatsverfassung unantastbar bleiben solle und sagte dann: „Die Staatsregierung ist gewillt, ihre besten Kräfte einzusetzen, um dieses Ziel zu erreichen. An Sie, als die Vertreter des preußischen Volkes, ergeht der Ruf der Staatsregierung, zur Erreichung dieses Zieles den Weg freizugeben und starke Hilfe zu leisten. Das Ziel unserer gemeinsamen ernsten Arbeit soll sein: das Wohl unseres Volkes, die Stärke Preußens und des Deutschen Reiches!

Die Abstimmung über die Regierungserklärung.

Im Preußischen Landtag traten heute die einzelnen Fraktionen vor der Plenarsitzung zu Beratungen zusammen mit Ausnahme der Sozialdemokraten, die bereits am Montag eine Sitzung abgehalten haben. Im Plenum werden die Oppositionsparteien Sondererklärungen abgeben, die ihre ablehnende Stellung begründen. Nach der Regierungserklärung tritt, wie angekündigt, eine Pause ein. In dieser werden die Fraktionen erneut zusammentreten, um in der einzelnen Fraktion selbst die Regierungserklärung zu beraten. Wie wir hören, ist damit zu rechnen, daß bei der für Freitag zu erwartenden Abstimmung über die Regierungserklärung die Oppositionsparteien fordern, daß über jeden Minister einzeln abgestimmt wird.

Braun nimmt Abschied.

Im Sitzungssaal des preußischen Staatsministeriums verabschiedete sich heute der frühere Ministerpräsident Braun von der Beamtenschaft des Staatsministeriums und erklärte, daß wir ein so großes Stück vorwärts gekommen seien, sei auch der treuen und hingebenden Mitarbeit der Beamtenschaft aus dem Bereiche der Verwaltung des Staatsministeriums zu danken. Er schloß mit der Bitte, seinem Amtsnachfolger Marx, den er bei dieser Gelegenheit vorstellte, in derselben Treue zu dienen. Staatssekretär Dr. Weißmann versicherte dem neuen Chef, daß die Beamten des Staatsministeriums unter seiner Leitung zu hingebender Mitarbeit und treuester, echt preußischer Pflichterfüllung bereit seien.

Ministerpräsident Marx dankte dem Staatssekretär Dr. Weißmann für seine im Namen der Beamtenschaft gesprochenen Worte sowie dem bisherigen Ministerpräsidenten Braun für seine politische Arbeit.

Deutsches Reich.

Künftige Vorbeugungsmaßnahmen bei Bergwerksunglücken.

Berlin, 20. Februar. Im preußischen Landtag ist ein Antrag des Zentrums eingebracht worden, in dem es heißt: Bei der Grubenkatastrophe auf der Zeche „Minister Stein" ist die Mehrzahl der Verunglückten den tötenden Gasen und Nachschwaden zum Opfer gefallen. Eine der dringendsten Forderungen ist daher die, daß im unterirdischen Grubenbetriebe sogenannte Rettungskammern errichtet werden, in welchen die gefährdeten Bergleute vor den Gasen und Nachschwaden Schutz finden können.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat heute den Beschluß des Magistrats, 50 000 Mark für die Hinterbliebenen des Grubenunglücks auf der Zeche „Minister Stein" zu bewilligen, einstimmig genehmigt.

Um die Ruhrkredite.

Berlin, 19. Februar. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich, wie wir erfahren, gestern mit der Denkschrift der Reichsregierung über die Ruhrkredite befaßt. Einstimmig ist die Einbringung einer Interpellation im Reichstag beschlossen worden. Die Entscheidung über die Einbringung eines Mißtrauensvotums soll bis zur Erklärung durch die Reichsregierung ausgesetzt bleiben.

Zur Schlagwetterkatastrophe in Dortmund.

Dortmund, 19. Februar. Die Staatsanwaltschaft erläßt eine Erklärung, wonach die Pressemeldungen über die Ursachen der Schlagwetterkatastrophe auf Zeche Minister Stein unzutreffend sind. Es ist bisher keinerlei Beweis dafür erbracht, daß im Schacht verbotswidrig geschossen worden ist oder daß die bergbaulichen Sicherungsvorschriften vor Einfahrt der letzten Schicht versäumt worden seien. Die staatsanwaltschaftlichen Ermittelungen über die Schuldfrage sollen abgeschlossen werden, sobald die im Krankenhaus befindlichen Überlebenden verhört worden sind. Diese Überlebenden werden voraussichtlich in drei bis vier Tagen vernehmungsfähig sein.

Vor neuen Aufdeckungen.

In der Barmat-Kutisker-Affäre ist mit der Eröffnung der Voruntersuchung gegen den Polizeipräsidenten Richter und dem Antrage des Staatsanwalts auf Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Lange-Hegermann ein Stillstand eingetreten. Zur Aufarbeitung des bisher vorliegenden Materials sind weitere vier Staatsanwälte zur direkten Verfügung des Generalstaatsanwalts gestellt, der nunmehr die Gesamtleitung der staatsanwaltlichen Ermittelungen übernommen hat. Dagegen bereitet sich, wie wir erfahren, eine neue Skandalaffäre vor, in der die Firma Möller-Friedrich in Lemgo bei Detmold verwickelt ist, die im Auftrage und für Rechnung des Ankäufers und Lieferanten von Reichs- und Landesmaterial, des Kaufmanns H. Schreiber in Schöneberg, Gratis-Liebespakete preußischen Ministern und Reichsministern zugeschickt hat. Die Veröffentlichung der Namen der Minister wird nicht nur neue Sensationen, sondern auch neue Überraschungen bringen.

Caillaux Eintritt in die Politik.

Frankreichs militärischer Sieg — eine finanzielle Niederlage.

Paris, 20. Februar, 7.30 Uhr. Caillaux hat auf einem zu Ehren von Malvy und Caillaux gegebenen Festessen durch eine große politische Rede seinen Wiedereintritt in die Politik vollzogen. Der erste Teil seiner Rede beschäftigte sich mit der finanziellen Lage Frankreichs und gipfelte in der Billigung der Politik Herriots. Caillaux wandte sich dann gegen die nationalistischen Verbindungen, deren Politik unfähig war, einen Sieg zu beherrschen, von dem sie überrascht wurden. Die Männer, die uns regierten, haben nicht einen Augenblick die große Politik der Verständigung mit dem Besiegten ins Auge gefaßt. Auf Haß läßt sich nichts Dauerhaftes aufbauen: man muß entweder seinen Nachbar vernichten oder sich mit ihm verständigen. Aber man hat es nicht gewagt, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen, sondern eine Politik ohne Ziel betrieben. Der militärische Sieg wird mit einer finanziellen Niederlage enden, das sage ich den Nationalisten.

Die Lage in Jugoslawien.

(Eigenbericht.)

zek. Agram, 17. Februar.

Nach der sonntägigen Konferenz der oppositionellen Blockparteien erfährt unser Korrespondent aus wohlinformierter Quelle, daß die Parteiführer Dawidowitsch, Spaho und Koroschetz es den Vertretern der Kroaten nahegelegt haben, im Interesse einer wirkungsvollen Bekämpfung der großserbischen Regierungsmethoden, die Raditschpartei möge ihre politische Taktik vollkommen ändern. Demnach soll Stefan Raditsch seine Beziehungen zu Moskau, deren Wert von allen nationalen und sozialen Gesichtspunkten als äußerst problematisch bezeichnet wurde, vollständig abbrechen. Die Kroatenführer, darunter der Neffe Raditsch', Paul, konnten sich nicht der Notwendigkeit verschließen, eine gemäßigtere Politik zuzusagen.

Die Deutschen, welche bisher dem Oppositionsblock angehörten, ließen erklären, daß sie sich für die Zukunft ihre neutrale Stellung in der Kammer wahren müßten. Sie wollen sich jeder Tätigkeit enthalten, welche irgendwie als eine Einmengung in die nationale Auseinandersetzung zwischen Kroaten, Slowenen und Serben gedeutet werden könnte.

*

In der letzten Nationalversammlung waren die Deutschen durch folgende acht Abgeordnete vertreten: Dr. Stefan Kraft, Dr. Hans Moser, Senior Samuel Schumacher, Dr. Simon Bartmann, Prof. Josef Täubel, Dr. Wilhelm Neuner, Dr. Julius Ellmer und Franz Schauer. Da nach den neuesten Nachrichten in Sombor Senior Schumacher nicht mehr gewählt wurde, sondern nur Dr. Georg Graßl, so setzt sich die jetzige deutsche Volksvertretung in Jugoslawien folgendermaßen zusammen: Dr. Kraft, der zweimal gewählt wurde, Dr. Moser, Dr. Graßl und Dr. Neuner. Die Liste ist noch nicht endgültig, weil Kraft eines seiner Mandate zurücklegen wird, und außerdem ist es nicht ausgeschlossen, daß die Deutschen im oberen Banat noch ein sechstes Mandat erhalten, da dort in einigen Gemeinden Nachwahlen angeordnet wurden.

Dr. Seipel kommt ins Rheinland.

Aus Köln kommt die Nachricht, daß Dr. Ignaz Seipel an der Tagung des Katholischen Akademikerverbandes in Essen vom 27. Februar bis 1. März bestimmt teilnehmen und am 1. März dort seinen angekündigten Vortrag über „Den Weg zum Frieden im Volke und unter den Völkern" halten wird.

Am Montag, dem 2. März, wird er in Köln in einem großen Vortrage sprechen über „Die Neugestaltung Europas".

Aus anderen Ländern.

Es wird weiter für die Luft gerüstet.

London, 20. Februar. Unterhaus. In Erwiderung auf eine Anfrage sagte Hoare: Die Stärke der Luftflotte der Marine und des Heeres und der Kolonialtruppen Frankreichs belaufe sich nach den letzten vorhandenen Informationen auf ungefähr 140 Geschwader zu 9 Flugzeugen. Die Zahl der in Europa stationierten betrage 110. Ueber die Zahl der Reservemaschinen liegen keine Nachrichten vor. Die Zahl der Luftgeschwader Großbritanniens und Irlands, einschließlich der der Marine zugeteilten, betrage 30 zu je 12. Angaben über die Anzahl der vorhandenen Reservemaschinen zu machen würde nicht im öffentlichen Interesse liegen. Weiter erklärte Hoare auf Anfragen, es seien bisher Flugdienste nach Frankreich, Belgien und Holland sowie nach Deutschland (Köln und Berlin) und außer im Winter, nach der Schweiz eingerichtet. Das Luftfahrtministerium und die Reichsluftverkehrsgesellschaft erwägen die Einrichtung weiterer Linien. Aber es beständen Schwierigkeiten in Mitteleuropa, insbesondere hinsichtlich der Frage über Deutschland. Davinson sagte in Beantwortung einer Anfrage, es würde nicht im öffentlichen Interesse liegen, nähere Mitteilungen über die 5 neuen Geschwader zu machen.

Macht vor Recht.

Rotterdam, 19. Februar. Der „Courant" meldet aus Paris: General Walchs Schlußbericht liegt seit Montag dem alliierten Militärrat vor. Die Abgabe des Gutachtens war für die Sitzung am Mittwoch anberaumt, doch ist mit einer Verzögerung zu rechnen, so daß dem Botschafterrat am Donnerstag endgültige Vorschläge des Militärrates kaum schon vorliegen werden. Das Schicksal des Schlußberichts ist schon heute vorauszusehen: man wird Deutschland erneut und immer wieder hinhalten, um inzwischen England für die Nichträumung der ersten Zone bis Jahresende zu gewinnen. Der Umfall der französischen Sozialisten für die Nichträumung Kölns sagt endgültig, wohin die Reise für Deutschland und das Rheinland geht.

Neubesetzung griechischer Ministerien.

Athen, 17. Februar. (D. A. Z.) Ministerpräsident Michalacopoulos beabsichtigt seine Regierung dadurch zu stärken, daß er die seit dem Kriege verwaisten Ministerien sowie das Innenministerium nächste Woche neu besetzen wird. Als Kriegsminister wird Gontikas, als Unterrichtsminister Tsirmiokas genannt. Der Ministerpräsident dürfte die Leitung des Außenministeriums behalten. Er erklärte gestern, die Regierung habe nicht die Absicht, die Patriarchenfrage in der Kammer behandeln zu lassen, da die Angelegenheit von den Beschlüssen des Völkerbundes abhänge. Man befürchtet, daß der Angriff der Opposition der Regierung Schwierigkeiten bereiten könnte.

Ablehnung des Garantiepaktes durch Italien.

Zürich, 19. Februar. Nach einer Meldung des „Secolo" aus Rom habe sich das italienische Kabinett seit Wochen mit der Frage des Garantiepaktes befaßt. Das Ergebnis sei die Ablehnung der Garantieklausel durch Italien, so lange große Mächte dem Völkerbund noch fernstehen. Auch die römische „Tribuna" meldet, daß Italien mit Rücksicht auf die noch ungeklärten Mittelmeerverhältnisse an keine Verpflichtungen im Sinne des Vorschlages im Völkerbund denken könne.

Drohender Eisenbahnarbeiterstreik in England.

Rotterdam, 19. Februar. Der „Courant" meldet aus London: England steht unmittelbar vor dem Eisenbahnerstreik. Das Sekretariat der Grubenarbeiter erläßt durch den Sekretär Cook eine Erklärung, wonach die Grubenarbeiter niemals in der Frage der Arbeitszeit oder des Minimallohns von 12 Schilling den Tag ein Kompromiß eingehen werden, und daß sie ihre letzte Forderung als Ultimatum ansehen, das am 4. März abläuft.

Rußland wird nicht anerkannt.

Washington, 19. Februar. Der Sprecher der Regierung teilte im Weißen Hause mit, daß es nicht richtig sei, daß Amerika die Sowjets in naher Zukunft anerkenne. Nicht mehr als diese Feststellung wurde gemacht, und zwar in der Beantwortung einer Frage, die offensichtlich auf Londoner Gerüchte zurückgeht, es möchten die Vereinigten Staaten nach dieser Richtung hin vorgehen.

In kurzen Worten.

Die Tage vom 21. bis 23. Februar werden als Festtage zur Feier des siebenjährigen Bestehens der Roten Armee begangen werden; für den 22. Februar wird dabei auch volle Arbeitsruhe vorgeschrieben.

*

Der bisherige amerikanische Botschafter Kellog hat England mit Bestimmung nach Amerika verlassen.

*

Die Ueberreichung des Kontrollberichts gibt der Pariser Presse Anlaß zu einer maßlosen Hetze gegen Deutschland.

*

29 000 chinesische Arbeiter in den japanischen Baumwollspinnereien Schanghais streiken seit Montag.

*

Die Moskauer Prawda gibt die Verhaftung von 11 deutschen Geiseln bekannt wegen Wirtschaftsspionage.

*

Dem Professor an der John Hopkins-Universität Leonard soll es nach jahrelangem Studium gelungen sein, ein Mittel zu finden, das innerhalb von 48 Stunden alle Bakterien in den Nieren und im Harnapparat tötet. Er hat dieses Mittel Hexylresorcinol genannt und beschreibt es als 50 mal stärker wie Karbolsäure.

*

Die ägyptische Regierung hat beschlossen, in Berlin, wo sie bisher nur konsularische Vertretung unterhält, eine Gesandtschaft zu errichten. Durch ein königliches Dekret ist der bisherige ägyptische Gesandte in Washington, Seifullah Yusri Pascha, zum a. o. Gesandten und bev. Minister in Berlin ernannt worden.

*

Aus den oberitalienischen Voralpen wird der erste reichliche Schneefall dieses Winters und der Niedergang vieler Lawinen gemeldet. In den Bergamasker Tälern liegt der Schnee 1 Meter hoch. Auf dem Bernina-Paß wütet ein heftiger Schneesturm.

*

Der deutsche Reichspräsident empfing den von Berlin scheidenden amerikanischen Botschafter Houghton. Im Anschluß daran fand zu Ehren des Botschafters ein Frühstück statt, an dem u. a. der Reichskanzler, mehrere Reichsminister sowie der preußische Ministerpräsident Marx und der neue Botschafter in Washington Freiherr v. Maltzan teilnahmen.

*

Die Insel Sachalin erhält jetzt eine nach dem Sowjetsystem eingerichtete Regierung unter dem Namen Revolutionskomitee. Dieses Komitee wird der Sowjetregierung Sibiriens untergeordnet sein.

Letzte Meldungen.

Das Sammlungsergebnis für Dortmund.

Dortmund, 20. Februar. Die Sammlungen für die Hinterbliebenen der Grubenkatastrophe haben Donnerstag früh 1,5 Millionen Mark erreicht.

Freilassungen von Kommunisten.

Die „Rote Fahne" meldet, daß die in Stuttgart verhafteten bayerischen kommunistischen Abgeordneten Schlaffer und Götz gestern abend frei gelassen worden seien.

Herriot und Oberkontrolleur General Walch.

Paris, 20. Februar. Ministerpräsident Herriot verhandelte gestern mit dem Vorsitzenden der interalliierten Militärkontrollkommission, General Walch. Nach einer Meldung des „Matin" hat General Walch dem Ministerpräsidenten einen Vortrag über die Schlußfolgerungen des Berichtes der Kontrollkommission gehalten.

Ein rumänisches Grünbuch.

Wien, 20. Februar. Blättermeldungen aus Bukarest zufolge wurde in der gestrigen Ministerkonferenz beschlossen, über den Konflikt mit Deutschland ein Grünbuch herauszugeben, das alle auf diesen Streitfall bezüglichen Dokumente enthalten soll. Ferner wird berichtet, die rumänische Regierung werde zu keinen Ausweisungen von Deutschen, sondern zu wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen greifen. Die Rede Dr. Stresemanns im Reichstagsausschuß werde Finanzminister Bratianu in der nächsten Sitzung der Kammer beantworten.

Statt Karten.

Ruth Krüger
Fritz Busse
Verlobte.

Ruda. Gościejewo.

Am 18. d. Mts. starb mein lieber Sozius

Herr Hermann Scholz

im Alter von 32 Jahren.

Die großen Fähigkeiten, die in ihm ruhten, konnte er in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit nicht mehr voll zur Entfaltung bringen. Ich werde sein Andenken stets in ehrenvoller Erinnerung halten.

Max Spiro, Ostrów.

Arbeitsmarkt

Lagerverwalter

von Firma oder Baubranche per sofort gesucht.

Nur ältere unbedingt ehrliche Bewerber, möglichst aus dem Baufach finden Berücksichtigung. Angebote unter **4003** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stenotypistin,

unbedingt fertig in deutscher und poln. Sprache und Schrift, sichere Rechnerin, an flottes Arbeiten gewöhnt, für Adler-Maschine und Kontor per sofort oder später **gesucht.**

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen pp. erb.

Robert Eggebrecht, Wielen.

Wir suchen erstkl. Buchhalter(in)

für landwirtschaftliche Buchführung.

„Labura", Poznań, Wały Leszczyńskiego 2.

Suchen zum 1. April 1925 **Lehrerin** zu 10jährigem Mädchen. Erforderlich Deutsch, Französisch u. Polnisch.

Seifarth, Streszki, p. Środa.

Gutssekretärin,

der polnischen und deutschen Sprach ein Wort u. Schrift mächtig, **sucht Stellung** auf größerem Gute. Ia Zeugnisse vorhanden. Angeb. unt. **1985** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Suche zum 1. April d. Js. Wirtin

erfahren in Kochen, Backen, Einmachen, Einschlachten u. Geflügelzucht. Zeugnisabschriften, Lebenslauf u. Angabe der Gehaltsansprüche an

Frau Pieper, Przylepki

bei **Manieczki**, pow. **Śrem.**

Für mein Kolonial-, Delikatessen- und Spirituosenhandlung suche ich für 1. März d. Js. eine freundliche, evangelische

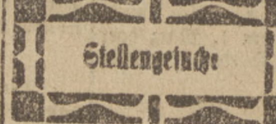
Verkäuferin

der deutschen und polnischen Sprache mächtig. Bewerberinnen bitte Zeugnisabschriften, sowie Gehaltsansprüche bei freier Station beizufügen.

OttoSchulz, Nowy Tomyśl, Stary Rynek 72.

Suche ein **anständiges Mädchen,** zu aller Arbeit in der **Landwirtschaft** mit Familienanschluß, bei gutem Lohn. Ang. unt. **R. 3070** an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Suche zum **1. 3. 25** für mein 2jähriges Töchterchen eine zuverlässige **Kindergärtnerin II. Kl.** Zeugnisabschr., Gehaltsansprüche an **Fr. L. Hesse, Toruń-Mokre,** Sobieskiego 32/34.



Welcher edeld. Mühlenbesitzer würde ehem. Mühlenbesitzer, Mitte 40 J. alt, welcher durch den Verkauf seines Grundstücks sein Vermög. verloren, in **Stellung nehmen?** Bevorzugt gut eingerichtete **Kleinmühle** als **Erster** oder **Alleiniger,** bin in jeder Beziehung selbst. u. zuverlässig. Werte Off. bitte unt. **Mühle 3097** an die Geschäftsstelle dieses Blattes einzusenden.

Wirtschafts-Beamter,

26 Jahre alt, 6jährige Praxis, m. bestand. Kammerprüfung mit sämtlichen Arbeiten vertraut, beider Landessprachen mächtig sucht, wo er sich später verheiraten könnte, vom **1. 4. 25 Stellung** als

1. Assistent oder Inspektor.

Gute Zeugnisse und allerbeste Empfehlungen stehen zur Verfügung. Gefl. Angebote unter **G. F. 3016** an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Wirtschafts-Inspektor,

38 Jahre alt, verh., 1 Kind, kath., mit 18jähr. Praxis, auf großen und intensiven Gütern in Schlesien und Posen, und höherer landw. Schulbildung, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, in ungekündigter Stellung, sucht, gestützt auf erstkl. Zeugnisse und Empfehl., zum 1. 7. d. Js.

leitende Stellung.

Gefl. Ang. unt. **B. 3098** an die Geschäftsst. ds. Bl.

Zimmerpolier, erfahren in landw. Bauten, **sucht Stellung.** Off. unt. **B. 4002** an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Zur Aufsicht

der **Leute, Speicher** und **Ställe** sucht deutscher (älterer Herr) Stellung auf **deutschem Gute,** gegen geringe Vergütung.

Gefl. Angeb. unt. **R. 2990** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Ordentl. jung. Mädchen (Optantin oder Reichsdeutsche) das zum 1. 4. als **Hausmädchen** mit nach **Berlin** möchte, kann sich melden.

Pfarrer Stuhlmann, Paulikirche.

Geprüfte Masseurin sucht noch einige Kunden.

Starbowa 22, Gartenhaus links, I. Stock rechts.

Müller,

verh., in allen Zweigen der Müllerei erfahren, der gute Zeugnisse nachweisen kann, **sucht per bald Stellung** als

erster Walzenführer oder Alleiniger.

Gefl. Zuschriften erb. unter **P. 3036** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Evgl. Fräulein, 18 Jahre alt, mit abgeschloss. Lyzealbldg., die Handelsschule absolv., sucht **Kontorstellung.** Sie ist in Stenogr. u. Maschinenschreiben sowie in deutscher u. etwas poln. Korrespondenz bewandert, sowie in Buchführung. Nur besseres Haus bevorzugt. Antritt nach Belieben, evtl. 1. März od. 1. April ds. Js. Gefl. Off. unt. **H. 2893** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Evgl. Fräulein, in der Schneiderei bewandert, sucht vom 1. März **Stellung als Stütze der Hausfrau,** mögl. in der Nähe von Posen, wo es Gelegenheit hätte, sich in der Wirtschaft zu vervollkommnen. Familienanschluß erwünscht. Gefl. Off. unt. **3000** a. d. Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Junges Mädchen sucht vom 1. April Stellung als **Stütze** oder **Haustochter,** mit Familienanschluß in der Stadt oder Nähe Poznans. Offerten unt. **3018** an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Bess., solid. jg. **Mädchen** sucht Stelle als

Wirtschaftsfrln.

bei **alleinst.** Dame oder älterem Ehepaar. Off. unt. **R. 3062** an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Fräulein, 26 J., deutsche Handelsschule bes., perfekt im Deutschen u. Polnischen sowie Kenntnisse im Nähen, **sucht Anfangsstellung im Büro od. Geschäft.** Gefl. Ang. unt **3073** an die Geschäftsst. d. Bl.

Stenotypistin,

perfekt in der deutschen und polnischen Stenographie und Schreibmaschine, sucht Stellung von sofort oder später. Offerten unt. **3081** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Kontoristin

(gew. Maschinenschreiberin), perfekt deutsch-polnisch, mehrere Jahre praktisch tätig gewesen, **sucht passende Stellung.** Gefl. Off. unt. **M. W. 3092** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Spielplan des Großen Theaters.

Freitag,	den 20. 2. **„Tiefland"** (Gastspiel M. Janowska).
Sonnabend,	den 21. 2. **„Legenda Baltyku".**
Sonntag,	den 22. 2., nachm. 3 Uhr **„Krakowiacy i Górale".**
Sonntag,	den 22. 2., abends 7½ Uhr **„Die lustigen Weiber von Windsor.**
Montag,	den 23. 2. **„Othello".**



Möbl. Zimmer

an besseren Herrn per sofort abzugeben. ulica Kręta 24. hochpt. l. (fr. Kohlestr).

Großes möbliertes Zimmer Nähe des Botan. Gartens **sofort zu vermieten Poznań** Siemiradzkiego 8 I.

Möbliertes Zimmer

von sofort zu vermieten. ul. Dąbrowskiego 49 S. H. III

2 möbl. Zimmer

mit separatem Eingang, ul. **27. Grudnia 3,** II Tr., ohne Betten und Wäsche, per **1. 3. zu vermieten.** Offert. unt. **K. 3044** an die Geschst. d. Bl.

Junger Mann **sucht frdl. Logis.** Offert. mit Preis unter **L. 3076** an die Geschst. d. Bl.

Möbliertes Zimmer

(bezw. unmöbl.), mögl. parterre, im Zentrum der Stadt, für Bureau, per sofort gesucht. Off. unt. **P. 3080** an die Geschäftsst. ds. Blattes erb.

Schöne Wohnung, 2 Zimmer und Küche, in **Duisburg-Meiderich,** zu Umtausch nach Poznań, evtl. mit Möbel. Off. unter **3082** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 6: Wochenschlußgottesdienst. Hänisch. — Sonntag, 10: Gottesdienst. Ders. — 11½ Uhr: Kindergottesd. Ders. Mittwoch, 6: Besprech.

St. Paulikirche. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst. Stuhlmann. — 11¾ Kindergottesdienst: — Mittwoch, abends 6¼ Uhr: Bibelstunde: Ders. — Amtswoche: Ders. —

St. Lukaskirche. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Büchner. 12: Kindergottesdienst: Ders. —

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesd. Hoffmann. — 11½: Kindergottesdienst. Ders. — Mittwoch, 3: Kirchl. Religionsunterricht für die jüng. Kinder. — 8: Kirchenchor. — Donnerstag, 3½: Frauenverein. — Freitag, 7½: Passionspredigtgottesd. (Vereinszimmer). Hoffmann.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesd. P. Kammel, danach Kindergottesdienst. — Mittwoch, 6: Bibelstunde.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochenschluß - Gottesdienst: P. Sarowy. — Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst: Ders. —

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal d. Christuskirche Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde. E. C. 7: Evangelisation. Freitag, 7: Bibelbesprechungsstd. Jedermann herzlich eingeladen.

Gemeinde gläubiggetaufter Christen (Baptisten) ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag, 10: Predigt — 11½: Sonntagsschule. — 3: poln. Gottesd. — 4½: Predigt. — Mittwoch, 7½: Bibelstunde. — Freitag, 7½: poln. Gottesd.

8 Zimmer-Wohnung,

gut erhalten, Zentralheizung, mit allen Bequemlichkeiten Villa, Nähe Botanischem Garten, per 1. April 1925 zu vermieten an ruhige Mieter. Off. erb. u. **L. 3064** a. d. Geschst. d. Bl.

Suche zu tauschen eine schöne Zweizimmer-Wohnung

mit Küche, Nebengelaß und Gaseinrichtung. (zwei Treppen Sonnenseite), in Lazarus, nahe dem Botanischen Garten gelegen, gegen ebensolche oder größere in der Stadt Poznań Gefl. Off. unt. **L. T. 3039** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb